Sonntag, den 17. Juni 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 30 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 167. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strauz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Nach der 3. Lesung.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Das Budget für das Jahr 1928/1929 ist vom Sejm in dritter Lesung angenommen und an den Senat geschickt worden. Der Senat wird bei seiner Zusammensetzung eine ganze Reihe Aenderungen auf dem Wege von Verbesserungsanträgen durchführen, deren Ablehnung bei der nochmaligen Prüfung durch den Sejm schon mehr als eine gewöhnliche Mehrheit erfordert, u. zw. elf Zwanzigstel der Anwesenden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Budget, ehe man es endgültig verabschiedet, noch einige Aenderungen zugunsten der Regierung aufweisen wird.

Die dritte Lesung hat keine wesentlichen Aenderungen gebracht. Die Regierungsanträge auf Wiedereinstellung von gestrichenen Positionen wurden durchweg abgelehnt. Der neue Sejm hat damit bewiesen, daß er nicht gewillt ist, die klägliche Rolle des alten zu spielen, der vor jeder Drohung der Regierung ängstlich zurückwich. Die Behauptung des Regierungsblocks, daß der Sejm nur deswegen so couragiert auftrete, weil Marschall Pilsudski krank sei, ist nicht nur eine lächerliche Ausflucht, sondern zugleich ein Geständnis der Schwäche, die um so peinlicher für die Regierungskreise ist, als man gerade, als die Schlacht im Sejm losging, freudig verkündete, daß Marschall Pilsudski soweit hergestellt sei, daß er wieder die Regierungsgeschäfte übernehmen könne. Und trotzdem fürchtete sich der Sejm nicht und brachte durch seine entschiedene Haltung der Selbstherrlichkeit der Regierung des Marschalls Pilsudski eine schmerzliche Niederlage bei.

Die Anträge der Regierung stießen vor allem auf den Widerstand der Sozialisten, der Bauernparteien und nationalen Minderheiten und teilweise auch auf den der Nationaldemokraten. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Frage der Aufbesserung der Gehälter für die Staatsbeamten. Der Antrag der Sozialisten lautete auf eine 25prozentige Erhöhung. Dieser Antrag fand jedoch keine Mehrheit, da u. a. auch die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten Stange zum Regierungsblock hielten und dadurch die Erhöhung der Gehälter der deutschen Volksschullehrer verhinderten. Auch die Nationaldemokraten hatten eine 25prozentige Aufbesserung gefordert. Die Fassung des Antrages war jedoch so demagogisch und zugleich gesetzwidrig, daß Sejmmarschall Daszynski eine Abstimmung darüber nicht zuließ, was die Nationaldemokraten als Vorwand nahmen, um den Sitzungssaal zu verlassen. Es gelangte daraufhin ein Antrag über eine 15prozentige Erhöhung zur Annahme.

Zum Budget des Innenministeriums hatte die Regierung ihren Antrag auf Wiedereinstellung der gestrichenen 6 Millionen Zloty vom Dispositionsfonds, erneuert. Der Sejm blieb jedoch stark und sprach sich für die Ablehnung dieses Fonds aus, aus dem man die Mittel zur Wahlbeeinflussung geschöpft hat.

Einige Verbesserungsanträge, die von den Linksparteien zum Budget des Unterrichtsministeriums gestellt worden waren, fanden vor dem Sejm leider keine Gnade. So wurden die Anträge über Erhöhung der Positionen über Bildungswesen außerhalb der Schule, über Beihilfen und Stipendien und über Erhöhung des Fonds zur Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeiten an den Hochschulen abgelehnt. Für diese Anträge stimmten alle Linksparteien sowie die Endeken. Die deutsche Sejmfraktion ging wieder Hand in Hand mit dem Regierungsblock und trug damit zur Ablehnung der Anträge bei. Einer gleichen Haltung befleißigten sich die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten bei der Abstimmung über die Erhöhung der Position für die Veteranen und ehemaligen politischen Gefangenen.

Ausschlaggebend für die Annahme des Gesamtbudgets in 3. Lesung war die Haltung der Bauernparteien, die infolge der Annahme eines Antrages betreffs Ermächtigung des Finanzministers den Kleinbauern einen 100-Millionenkredit zur Verfügung zu stellen, nicht umhin konnten, für das Budget zu stimmen. Die deutsche Sejmfraktion stimmte übrigens, gleich dem Regierungsblock, ebenfalls gegen die billigen Kredite für die Kleinbauern. Für die Kredite traten neben Bauernparteien auch die polnischen, deutschen und ukrainischen Sozialisten ein.

Die P.P.S., die sich der Abstimmung über das Gesamtbudget enthielt, gab zur Begründung ihrer Haltung eine Erklärung ab, in der es heißt, daß sie weiterhin zur Regierung in Opposition steht, doch aus staatspolitischen Gründen die Zeit für endgültige Entscheidungen noch nicht für gekommen halte. Die deutschen Sozialisten stimmten gegen das Budget.

Spectator.

Eine neue russische Note an Polen.

Die Sowjetregierung bezeichnet die Sicherheitsmaßnahmen der polnischen Regierung für die Sowjetgesandtschaft in Warschau als unzureichend.

Moskau, 16. Juni. Der Vorsitzende des Kollegiums im Volkskommissariat für Aeußeres, Stomoniakow, übergab heute dem polnischen Gesandten in Moskau, Patek, eine Note seiner Regierung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Sowjetregierung die nach dem letzten Attentat von der polnischen Regierung ergriffenen Maßnahmen nicht als hinreichend anerkennen kann, denn die im Zusammenhang mit dem Attentat verhafteten Personen seien in der Zwischenzeit bereits freigelassen worden. Die Sowjetregierung stellt fest, daß zur Gewährleistung der Sicherheit der Sowjetgesandtschaft in Warschau und zum Schutz der Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion ernstere Maßnahmen notwendig seien. Wenn darum die polnische Regierung keine neuen und entscheidenden Maßnahmen gegen die weißen Emigranten trifft, kann die Sowjetregierung die bisherigen Bemühungen für die Gewährleistung der Sicherheit der Sowjetgesandtschaft nicht als genügend betrachten und muß der polnischen Regierung die Verantwortung für die Sicherheit der Sowjetgesandtschaft auferlegen.

Die neue Lage in China.

Neuregelung der chinesischen Auslandsbeziehungen.

Peking, 16. Juni. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der südchinesische Außenminister Dr. Wang den Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Amerikas und Japans mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Außenministerium in Peking und diesen Mächten unterbrochen werden. In Peking werde jetzt ein Kommissar eingesetzt, der mit den Konsuln der Mächte die Verbindung aufnehmen wird, jedoch nicht mit den Gesandten. Das Außenministerium werde nach Nanking überführt, von wo aus die Verbindung mit den Mächten aufgenommen werden wird. Am Freitag versiegelten chinesische Truppen das Gebäude des Außenministeriums und brachten das Archiv nach Nanking.

Die Mandschurei soll der neuen Regierung ausgeliefert werden.

Tokio, 16. Juni. Nach zuverlässigen Berichten aus Mukden haben Tschangtsolins Nachfolger, die seinen Tod immer noch verheimlichen, um Japans Intervention zu verhindern, die Absicht, die Mandschurei der neuen chinesischen Nationalregierung auszuliefern. In Japan ist man zum Einlenken gegenüber der Nanking-Regierung bereit, wenn diese ihre Hand von der Mandschurei ablassen sollte. Der Pekinger Generalkonsul wird mit diplomatischen Befugnissen ausgestattet, nach Nanking gehen, um dort mit der Nationalregierung zu verhandeln.

„Siegreich wollen wir Deutschland schlagen!“

Der Verband der polnischen Reserveoffiziere in Westpolen hält in den nächsten Tagen eine Tagung in Thorn ab, und hat dazu in der Presse einen Aufruf veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Zur Zeit einer verstärkten polenfeindlichen Propaganda, die auf dem internationalen Gelände unter dem Mäntelchen lügnerischer Friedensideale durch unseren uralten Feind, nämlich unseren westlichen Nachbarn, geführt wird, wird diese Kundgebung der polnischen Reserveoffiziere die beste Zurückweisung der deutschen Ansprüche sein.“ — Es wäre entschieden besser für die Herrschaften, wenn sie sich mit nützlicheren Sachen beschäftigen würden.

Ein russisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Warschau, 16. Juni. Das an der polnisch-russischen Grenze gelegene russische Munitionslager in Wielki Chutorow ist heute durch eine Explosion in die Luft geflogen. 12 Gebäude wurden zerstört. Mehrere Personen wurden getötet, viele andere, deren Zahl noch nicht festgestellt worden ist, wurden verletzt.

Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung in Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Die interfraktionellen Besprechungen des Abg. Müller Franken mit den Vertretern der für die Regierung im Reich in Betracht kommenden Parteien wurden am Sonnabend fortgesetzt. Zunächst wurden außenpolitische Fragen besprochen, und es wird im Zusammenhang damit festgestellt, daß im allgemeinen keinerlei Schwierigkeiten vorhanden sind. In der Aussprache wurde ausdrücklich betont, daß Reparationsfragen und Räumungsfrage getrennt behandelt werden müßten. Die Aussprache über das Verhältnis des Reiches zu den Ländern läßt erwarten, daß auch hier eine gemeinsame Linie gefunden werden kann. Dabei wurde von verschiedenen Parteien betont, daß auf die lebensfähigen Länder ein Zwang auf Vereinheitlichung nicht ausgeübt werden dürfe. Ferner wurde die Frage der Wahlreform und des Schulgesetzes beraten. In der letzteren Frage wird noch in den einzelnen Fraktionen bezw. Fraktionsvorständen, was die Einzelheiten anbelangt, verhandelt werden.

Der Gesamteindruck der bisherigen Verhandlungen kann dahin zusammengefaßt werden, daß die Bemühungen des Abg. Müller-Franken günstige Ergebnisse zeitigen. Die Verhandlungen sollen Montag vormittag fortgesetzt werden.

Ein sozialdemokratischer Antrag gegen die Todesstrafe in Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der verlangt, daß die Todesstrafe abgeschafft werde und daß an ihre Stelle die lebenslängliche Zuchthausstrafe tritt. — Von den Demokraten liegt ebenfalls ein Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe vor.

Die Junkersflugzeuge auf dem Fluge nach Afghanistan.

Königsberg, 16. Juni. Sonnabend früh trafen die drei für Afghanistan bestimmten Junkersflugzeuge, aus Berlin kommend, auf dem Königsberger Flughafen ein, von wo aus sie noch heute den Flug nach Afghanistan über Rußland und Persien fortsetzen werden.

Ein russischer Eisbrecher nach Kingsbay ausgelaufen.

Leningrad, 16. Juni. Der russische Eisbrecher „Krassin" ist am Freitag nach Kingsbay ausgelaufen. Die Hilfsexpedition wird von Samoilowitsch geleitet. An Bord befinden sich auch Vertreter der italienischen, norwegischen und sowjetrussischen Presse.

Der Papst ist schwer erkrankt.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst schwer unter Arterienssklerose zu leiden. Die Audienzen wurden eingeschränkt. Der Papst hält sich meistens in der frischen Luft auf und hat von seinem Menü den Wein gestrichen und ihn durch Bier ersetzt.

Das englische Gebetbuch abgelehnt.

Das englische Unterhaus hat mit 266 gegen 220 Stimmen das vorgeschlagene neue Gebetbuch abgelehnt. Innenminister Joynson Hicks sprach sich in äußerst scharfer Weise gegen das Gebetbuch aus. Schatzkanzler Churchill und Ministerpräsident Baldwin wiederum plädierten für Annahme. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben an die Gläubigen einen Aufruf erlassen, in dem sie zur Ruhe und Besonnenheit mahnen. Hingegen gelangte das Gesetz über die Festsetzung des Osterfeiertages in dritter Lesung zur Annahme, und zwar wird in England von nun ab Ostern am Sonntag nach dem zweiten Sonnabend im Monat April gefeiert werden.

Explosion eines kolumbischen Kanonenbootes.

Bogota, 16. Juni. In der Nähe von Sitio Nowo wurde auf dem Magdalenenfluß das kolumbische Kanonenboot „Herkules" infolge einer Kesselexplosion zerstört. 10 Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Tagesneuigkeiten.

Streik in der Fabrik Rabinowicz. In der Fabrik Rabinowicz, Karola 17, ist infolge eines Lohnkonflikts ein Streik ausgebrochen. Die Firma zahlt wöchentlich bei sechstägiger Arbeitszeit Löhne zu 14 und 16 Zloty. Da die Firma es ablehnte, Löhne nach Tarif zu zahlen, traten am Freitag und Sonnabend die Arbeiter in den Streik.

Tagung der Aerzte und der Funktionäre des städtischen Selbstverwaltungswesens in Lodz. Heute, um 10.30 Uhr, findet im Saale des Lodzer Stadtparlaments, Pomorska 16, die auf Initiative des Lodzer Magistrats einberufene erste Tagung der Aerzte und der Funktionäre des städtischen Selbstverwaltungswesens statt. Auf dieser Tagung werden die Fragen der städtischen Finanzwirtschaft und des städtischen Spitalwesens behandelt werden, die sich aus der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 ergeben. Im Zusammenhang mit dieser Tagung trat gestern der Organisationsausschuß dieser Versammlung zu einer Sitzung zusammen, um die Tagesordnung der heutigen Verhandlungen zu besprechen. Die neueste Nummer des „Dziennik Zarządu m. Łodzi" bringt eine Reihe interessanter Artikel und Berichte, die der Tagung gewidmet sind. Das Tagungsprogramm enthält folgende Punkte: 1) 10.30 Uhr Eröffnung durch Stadtpräsidenten Ziemiencki; 2) Wahl des Präsidiums; 3) Begrüßungsansprachen; 4) um 11 Uhr — Vorträge der Dr. Dr. J. Zrwadzki und Mittelstädt; 5) Diskussion; 6) Beschlußfassungen; 7) um 17 Uhr — Diner.

Warum der Magistrat eigene Ziegeleien errichten will. Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Schöffen Izdebski eine Sitzung der Delegation der Bauabteilung statt, auf der der Rechnungsabschluß der städtischen Ziegeleien bestätigt wurde. Aus diesem geht hervor, daß die Produktionskosten von 1000 Ziegeln 51,92 Zloty betragen haben, während die Ziegeln in den Privatziegeleien 80 Zloty kosten. Der Schöffe Izdebski wies darauf hin, daß die Landeswirtschaftsbank seinerzeit größere Summen für Kredite an die Ziegeleien angewiesen habe, um dadurch die Kosten der Ziegel herabzusetzen. Insgesamt hätten sich nur 4 Ziegeleibesitzer um diese Kredite bemüht, während die anderen darauf verzichteten. Und zwar taten sie dies deshalb, weil sie einer Kontrolle durch die Landeswirtschaftsbank entgehen wollten. Als dann der Höchstpreis für Ziegel auf 60 Zloty für 1000 Stück festgesetzt wurde, verlangten die Ziegeleibesitzer einen Preis von 55 bis 80 Zloty je nach der Güte der Ziegel. Als der Magistrat fragte, ob sie zu diesem Preise einige Millionen Ziegel liefern könnten, entgegneten sie, daß sie bereits alle Vorräte verkauft hätten. Daraufhin faßte der Magistrat den Entschluß, eigene Ziegeleien zu bauen. Die Gelände würden schon in der nächsten Zeit gekauft werden. Nach dem Referat erklärten sich die Versammelten mit der Politik des Magistrats einverstanden. Hinsichtlich der Straßenpflasterung wurde beschlossen, in diesem Jahre noch 18 Kilometer zu pflastern. Als der Abschnitt von der Przejazd bis Nawrot auf der Petrikauer zur Sprache kam, wurde erklärt, daß die Probepflasterung mit Asphalt fehlgeschlagen sei, so daß sich der Magistrat gezwungen sehe, diesen Abschnitt noch einmal zu pflastern. Dabei müsse ausländisches Material benutzt werden, da das inländische ungeeignet sei. (p)

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Montag, den 18. Juni, haben sich zu melden: Vor der Kommission 1, Pomorska 18, die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats mit den Buchstaben Cze, D, E, F, G bis Ges; vor der Kommission 2 in der Ogrodowastraße 34, die Männer des Jahrganges 1906, die auf Grund des allgemeinen Militärstatuts zeitweilig zurückgestellt worden sind und zwar aus dem Bereich des 7. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben G, H, Ch, I, J, K, L, Ł, M, N, beginnen; vor der Kommission 3, Zakontna 82, die Männer des Jahrgangs 1907 aus dem Bereiche des 7. Polizeikommissariats mit den Buchstaben L, Ł, M, N bis Neu. *Die betreffenden Militärpflichtigen müssen pünktlich um 8 Uhr früh erscheinen.*

„Umvalorisierung der Bilanzen". Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März d. J. wird allen öffentlichen und Privatunternehmungen die Pflicht auferlegt, zum 1. Juli d. J. eine Vermögensbilanz in Zlotywährung aufzustellen, in welcher die Goldwertänderung eine entsprechende Berücksichtigung erfahren und als Grundlage für die weitere Buchhaltung angenommen werden muß. Wie bedeutungsvoll diese neuen gesetzlichen Bestimmungen für unsere gesamte Geschäftswelt sind, ergeht u. a. aus der Tatsache, daß die Privatunternehmungen zur Umvalorisierung der Bilanzen gezwungen sind, und alle Geschäftsführer, Verwaltungsmitglieder usw, die den vorgeschriebenen Maßnahmen nicht Folge leisten, werden zu empfindlichen Geldstrafen bis zum Betrage von 5000 Zloty verurteilt, während gegen die widerspenstigen Firmen selbst sogar Zwangsliquidation angeordnet werden kann. Die Buchhalter-Sektion des Commisvereins veranstaltet daher auf ihrer Monatsversammlung am Dienstag, den 19. Juni, einen Vortrag über das hochaktuelle Thema der Bilanzaufwertung mit anschließender freier Aussprache. Ein hervorragender Kenner der Bilanztechnik und der einschlägigen Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse, Herr Direktor Oskar Klikar, hat sich bereit erklärt, über diese brennende Frage zu referieren. Nicht nur Mitgliedern des Vereins ist der Vortrag zugänglich, auch Gönner und Gäste des Commisvereins haben freien Zutritt.

Personalnachrichten. Gestern hat der Vizestadtpräsident Dr. Wielinski einen 6wöchigen Urlaub angetreten. Er wird vom Schöffen der Steuerabteilung L. Kuk vertreten. In der Steuerabteilung empfängt Schöffe Kuk die Interessenten täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags und als Vertreter des Vizepräsidenten sowie als stellvertretender Vorsitzender der Finanz- und Rechnungsabteilung täglich von 12 bis 1 Uhr. Für die Dauer bis zum 1. August ist Schöffe Kuk durch den Beschluß der letzten Magistratssitzung zum Mitglied des Magistratspräsidiums ernannt worden. — Im Lokale der D.S.A.P. hat Schöffe Kuk seine Sprechstunden nach wie vor Mittwochs von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Das Abschätzen unbebauter Plätze. Die durch einen Beschluß des Stadtrats ins Leben gerufene Schätzungskommission für unbebaute Plätze setzte in ihrer letzten Sitzung, die vom Schöffen Kuk geleitet wurde, die Sätze für die Bemessung dieser Steuer fest. Als Grundlage wurde die Vorkriegstabelle des Kreditvereins angenommen. Die Umrechnung der Tabelle erfolgte im Verhältnis von einem Rubel gleich einem halben Dollar gleich 4,50 Zloty. Ein jeder Platz soll individuell behandelt werden. Die Zahlungsaufforderungen für diese Steuer werden in den nächsten

Tage ausgesandt. Bekanntlich beträgt die staatliche Steuer für unbebaute Plätze einen Prozent vom Werte des Platzes und die Kommunalsteuer 90 Prozent der staatlichen Steuer. (p)

r. Die Hilfsaktion für das evangelische Waisenhaus. In Angelegenheit des bereits angekündigten Gartenfestes zugunsten des evangelischen Waisenhauses fand am Mittwoch abend unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Schedler in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde die zweite Delegiertensitzung statt. Zu den bereits erschienenen Vereinen und Organisationen haben ihre Mitwirkung weitere Vereine zugesagt, und zwar: 1. Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, 2. Männergesangverein „Concordia", 3. Männergesangverein „Eintracht", 4. Kirchengesangverein „Cantate", 5. Gesangverein der Lodzer Brüdergemeinde, 6. Zabardzer Kirchengesangverein, 7. Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde, 8. Turnverein „Kraft" und 9. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Mit diesen 9 neu hinzugekommenen Vereinen sind es somit jetzt bereits 25, die am Feste teilnehmen werden. Nach dem regen Interesse, das dieses Fest in vielen Vereinen gefunden hat, verspricht es, weitere Schichten unserer Einwohnerschaft zu erfassen. Zum Festausschuß gehören folgende Herren und Damen: Oswald Kart (Vorsitzender), Friedrich Siinkaln, Oskar Kahlert, Eduard Kaiser, Reinhold Kleebaum, Friedrich Teiebe, Emil Hage, Wladyslaw Swiatkowski, Alfred Eisenfeld, Alfred Salin, Julius Grünwald, Philipp Laniak, Oskar Dresler jr., Rudolf Günther, Reinhold König, Frau Kellich, Frau Louise Günther und Frl. Klara Lange.

Das Preisrätsel des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde. Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde bringt hiermit zur Kenntnis, daß als Preisträger des in der Presse veröffentlichten Preisrätsels anläßlich des von genanntem Verein am vergangenen Sonntag veranstalteten Gartenfestes nachstehende Rätsellöser hervorgingen: 1. Preis — Gertrud Eßlinger, Straße des Kaniower Schützenregiments Nr. 54. 2. Preis — Max Reiser, Glownastraße 16. 3. Preis — Otto Weinert, Doly, evang. Friedhof. 4. Preis — Bruno Krüger, Zgierz, Dombrowskiego 33. 5. Preis — Alice Schindler, Leszno 47. 6. Preis — Alice Schmidt, Karolewska 34. 7. Preis — Elfriede Pohl, Szkolna 11. 8. Preis — Eugen Hoch, Lutomierska 63. 9. Preis — Bruno Schultz, Pabianicer Chaussee 14. 10. Preis — Alice Werner, Zgierz, Joselewicz Straße, bei M. Brodacz. Die vorstehenden Preise sind von den Preisträgern am kommenden Freitag, den 22. d. M., im Vereinslokale, Konstantiner 4, abends 8.30 Uhr in Empfang zu nehmen.

Die Entkrätzungsanstalt, die der Lodzer Magistrat in der städtischen Badeanstalt, Szkolna 11, eröffnet hat, ist werktäglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet und kann von Kranken besucht werden.

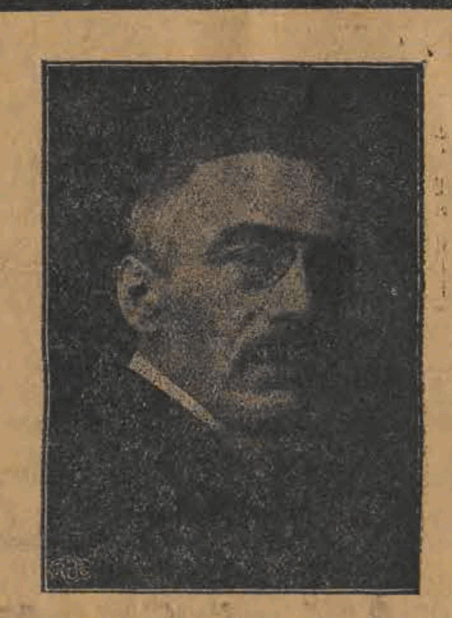
Zum Bau der Kanalisation in Lodz. Entsprechend dem Beschluß des Kanalisations- und Wasserleitungskomitees wird der Magistrat im Stadtrat den Antrag stellen, das Budget für die Kanalisationsarbeiten im Jahre 1928/29 zu erhöhen. Nach dem Magistratsprojekt sind zum Bau der Kanäle 8801067 Zloty, zum Unterhalt und zur Bereinigung der bereits bestehenden 169500 Zloty vorgesehen.

Opfer der Arbeit. In der Przejazdstraße 98 ereignete sich in der Fabrik ein Unglücksfall. Ueber den Fabrikhof läuft ein Rohr, durch das Schwefelsäure geleitet wird. Durch irgendeinen Umstand brach das Rohr und die Schwefelsäure ergoß sich über den 52 Jahre alten Arbeiter Mateusz Matusiak, der schwere Brandwunden an Gesicht und Händen davontrug. In bedenklichem Zustande wurde er von der Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus überführt. (p)

Absicht oder Verhängnis? Gestern ereignete sich im Neubau an der Braterskastraße ein verhängnisvoller Unfall. Als der Arbeiter Andrzej Zaremba, Zielona 15 wohnhaft, am Fenster beschäftigt war, wurde er von einem gewissen Smolarka aus Versehen

Wo findest Du Gesinnungsgenossen und Freunde?

Auf dem heute im Garten „Zacisze", Rzgowska Straße Nr. 56 stattfindenden **Gartenfest** der Ortsgruppe Lodz-Süd der D S A P. Für gediegene Kurzweil der Kinder und Amüsement der Erwachsenen ist hinreichend gesorgt.



Prof. Przeslaw Smolik,

der neue Schöffe der Magistratsabteilung für Unterricht und Bildungswesen.

gestoßen, so daß er das Gleichgewicht verlor und aus dem dritten Stock auf die Straße stürzte. Er erlitt schwere Körperverletzungen und mußte von der Rettungsbereitschaft in das Krankenhaus überführt werden. Der Urheber dieses Unfalls flüchtete aus Furcht vor den Folgen. (p)

Ein Kind zu Tode gefahren. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in der Cmentarna vor dem Hause Nr. 1. Auf dem Fahrdamm spielte der 4 Jahre alte Hauswächterssohn Marian Kowalski. Plötzlich kam aus der Richtung der Konstantynowska ein Auto in voller Fahrt angesaust und erfaßte das Kind, noch ehe dieses auf den Bürgersteig flüchten konnte. Der Chauffeur gab sofort nach dem Unfall Vollgas und flüchtete. Das furchtbar zugerichtete Kind wurde in die Wohnung der Eltern getragen. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt einen Schädelbruch und allgemeine schwere Körperverletzungen feststellte. Er ordnete die Ueberführung des Kindes nach dem Anne-Marien-Krankenhaus an, wo es mit dem Tode kämpft.

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 16. Juni 22142 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 15547, Pabianice 1542, Zdunska-Wola 781, Zgierz 1834, Tomaschow 2052, Konstantynow 231, Alexandrow 67, Ruda-Pabianicka 88. In der vergangenen Woche erhielten 13218 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 460 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 792 angestellt wurden.

Das Amt verfügt über 17 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Ein gestörte Feier. In der Franciszkanskastraße fand eine Ritualfeier statt, an der eine größere Anzahl Personen teilnahmen. Plötzlich wurde durch das offene Fenster ein Stein geworfen, der den 31 Jahre alten Symche Kozuchowski so heftig gegen den Kopf flog, daß ein Schädelbruch eintrat. Es mußte die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden, deren Arzt einen bedenklichen Zustand feststellte und den Verletzten nach dem „Unitas"-Krankenhaus überführen ließ. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lipiec, Petrikauer 193; E. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; A. Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

Sport.

Die Schacholympiade im Haag.

Neben anderen olympischen Spielen, welche in Amsterdam ausgetragen werden, wird auch um die Amateur-Weltmeisterschaft in der Schachspielkunst gestritten werden, und zwar wird dieser Wettstreit im Haag vom 21. Juli bis 5. August stattfinden. Zwanzig Kulturstaaten der Welt werden dorthin ihrer Vertreter entsenden und um die Siegespalme streiten. Auch Polen wird vertreten sein, und zwar werden folgende Meister die Ehre Polens verteidigen: 1. D. Przepiurka, 2. T. Regedzinski (Lodz), 3. K. Makarczyk, 4. P. Frydman, 5. Dr. S. Kohn, 6. M. Chwojnik und als 7. eventueller Vertreter Blaß. Für das individuelle Turnier ist D. Przepiurka und im Falle der Absage desselben T. Regedzinski bestimmt worden. Es sind dies die stärksten Meister, welche Polen entsenden kann. Die auf den anderen Plätzen erwähnten Teilnehmer werden im Gruppenturnier kämpfen.

Zu erwähnen ist noch, daß ein Schachmäzen im Haag sich bereit erklärt hat, 100 Schachmeistern während der Dauer des Turniers unentgeltlich Wohnung und Verpflegung zu geben und daß die Reisespesen für die polnischen Schachmeister dem polnischen Schachbund von den Zentralbehörden und dem Magistrat in Warschau zur Verfügung gestellt wurden.

Aus dem Reiche.

Die Starostei gegen Neuwahlen in Ruda-Pabianicka.

Gestern sprachen die Abgeordneten E. Zerbe und Szczerkowski sowie Stv. Kaluzynski in der Angelegenheit des Stadtrats und Magistrats von Ruda-Pabianicka in der Wojewodschaft vor. Die Delegation wurde vom Wojewoden Jaszczolt empfangen und begab sich dann zum Leiter der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft Zakrzewski. Abg. Zerbe referierte dem Wojewoden eingehend die Situation, die in Ruda-Pabianicka durch den Rücktritt der Stadtverordneten der D. S. A. P., der deutschen Unparteiischen und der P. P. S. und durch die willkürliche Einstellung des Bürgermeisters Boguslawski zu den Selbstverwaltungskörperschaften entstanden ist. Die Stellungnahme der Selbstverwaltungsabteilung der Starostei, die dem Wojewodschaftsamt Ergänzungswahlen statt Neuwahlen vorschlägt, ist nur diktiert von der Absicht, den Bürgermeister zu halten und hat ausgesprochenen politischen Hintergrund. Trotzdem die Vertreter der Starostei die Möglichkeit hatten, sich von der Unhaltbarkeit der bisherigen Zustände zu überzeugen und dies auch in Privatgesprächen zugaben, haben sie doch in ihrem Gutachten an die Wojewodschaft ein Lobhymnus auf Dr. Boguslawski gesungen. Die Starostei ging sogar noch weiter. Sie verlangt im Schreiben vom 31. Mai die Abberufung der drei Magistratsmitglieder der Opposition, den

Vizebürgermeister Streibel und die Schöffen G. Obermann und Klisz, deren Tätigkeit als hinderlich für Dr. Boguslawski angesehen wird. Die Delegation sprach sich energisch gegen eine solche falsche Darstellung der Verhältnisse in Ruda-Pabianicka seitens der Starostei aus und verlangte die **Ausschreibung von Neuwahlen**, um den Bürgern der Stadt die Möglichkeit zu geben ihre Ansicht über die Tätigkeit des Bürgermeisters zu äußern. Der Wojewode und der Abteilungsleiter versprachen die Sachlage schnellstens zu prüfen und schon in den nächsten Tagen Stellung zu nehmen.

Hoffentlich hat die Wojewodschaftsbehörde mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Stadt als die Starostei, die, um nur den bisherigen Bürgermeister, der sich als Regierungsmann ausgibt, zu halten, Wege beschreitet, die keine gesetzliche Unterlage haben sowie Gutachten abgibt, die den Tatsachen Hohn sprechen.

---

kw. **Konstantynow.** Selbstmord des Gerichtssekretärs? Am Mittwoch durcheilte die Stadt die sensationelle Kunde vom Verschwinden des Gerichtssekretärs Chabielski. Er soll einen Brief hinterlassen haben, daß er Gerichtsgelder unterschlagen und in Karten verspielt habe. Darum begehe er Selbstmord. Er besteht aber noch keine Gewißheit, ob er diese unselige Tat begangen habe.

kw. — Deklamatorischer Vortrag in den Volksschulen. Am Mittwoch hielt Herr E. Mantaj in den höheren Klassen der hiesigen Volksschulen eine Rezitationsstunde. Zum Vortrag gelangten „Janko muzykant“ von Sienkiewicz, Auszüge aus „Pan Tadeusz“ von Mickiewicz, kurze Abschnitte aus Slowackis Werken und einige Fabeln und Märchen.

kw. — Schulfest. Die hiesige deutsche Volksschule veranstaltet am 29. Juni oder 1. Juli im Garten der Gebr. Janot ihr diesjähriges Schulfest. Die Schulleitung ist eifrig bemüht, das Fest so vielseitig wie möglich zu gestalten. Besondere Beachtung verdient dieses Fest, weil dieses Jahr das erstemal die Absolventen der 7. Klasse die Schule verlassen.

kw. — Ein wildgewordens Pferd verursachte auf dem Wochenmarkte auf dem Plac Kosciuszki eine Panik. Trotz der größten Anstrengung gelang es dem Landwirte Pich aus Florentynow nicht, sein Pferd im Zaume zu halten und es stürmte, den Wagen nachziehend, in die Verkaufsstände der Händler. Eine Frau aus Retkinia stürzte in der Aufregung auf das Pflaster und das rasende Pferd stürmte über sie hinweg, sie mit den Hufen schrecklich zurichtend. Sie wurde in schwerverletztem Zustande nach Lodz gebracht. Außerdem erlitten noch zwei jüdische Händlerinnen leichtere Verletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes wurden sie am Orte belassen.

Zgierz. Waldausflug. Heute, Sonntag, den 17. Juni, veranstaltet die hiesige deutsche Volksschule ein Waldfest im städtischen Walde Dombrowka. Gemeinsamer Ausmarsch der Kinder, Eltern und Gönner mit Musik um 1.30 Uhr nachmittags. (Abt)

— Der Stadtrat amtsmüde? Am vergangenen Donnerstag sollte hier eine Stadtratsitzung stattfinden, welche leider nicht stattfinden konnte, weil nur, sage und schreibe, 10 Stadtverordnete erschienen waren. (Abt)

Pabianice. Achtung! Deutsche Eltern! Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahr die Kinder schulpflichtig, die nach dem 31. August 1914 geboren wurden, sowie die der Jahrgänge 1915, 16, 17, 18, 19, 20 und 1921. Deutsche Eltern! Eure Kinder gehören in die deutsche Schule, daher reicht Deklarationen im Magistrat ein. Informationen erteilen Julius Walta, Leopold Kruszel und Ignac Stalc an jedem Dienstag und Donnerstag ab 7 Uhr abends im Lokale, Kosciuszki 28.

Zum Gartenfest des Zubardzer Ev.-Augsb. Kirchengesangvereins.



Alle Vorbereitungen für dieses heute nachmittag im schönen Wäldchen des Herrn Gottlieb Lange in Zabieniec stattfindenden großen Waldvergnügen sind getroffen. Die teilnehmenden Gesangchöre, die unermüdlich das Fest vorbereiten halfen, wollen heute ihr Bestes bieten. Vor allem ist es der neugegründete gemischte Chor des Zubardzer Kirchengesangvereins, der unter die Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Artur Henke, steht, und bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit treten wird. Der Festausschuß hat nichts unterlassen, den Aufenthalt um in der Waldanlage angenehm zu gestalten. Ueberraschungen sind in genügender Zahl vorgesehen. Außer Pfandlotterie, Scheibenschießen für Damen und Herren, Glücksrad, großen Kinderumzug, Kahnfahrt u. a. v. wird auch das gut eingespielte Widzewer Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Chojnacki frohe muntere Weisen zu Gehör bringen. Auch die Wirtschaft wird mit schmackhaften Speisen und Getränken aufwarten. Da sich die bisherigen Veranstaltungen des festgebenden Vereins in der kurzen Zeit seines Bestehens auch von anderen Sängerkreisen stets eines zahlreichen Zuspruchs erfreuten, so dürften sich auch auf diesem Waldvergnügen recht viele Sangesbrüder mit Ihren Angehörigen ein Stelldichein geben. Wir weisen darauf hin, daß das hier wiedergegebene große Gruppenbild des Vereins, das aus Anlaß des ersten Stiftungsfestes angefertigt worden ist, im photographischen Atelier von A. Urbanowicz hergestellt wurde. Die dekorativen Malerarbeiten des Bildes hat der Kunstmaler Herr H. Fercho ausgeführt.

Graphologische Ecke.

Daß auf Grund der Handschrift eine Charakterdeutung möglich ist, ist eine erwiesene Tatsache. Um unseren Lesern die Möglichkeit zu geben, sich ihre Handschrift deuten zu lassen, haben wir die „Graphologische Ecke“ eingeführt. Die Einsendung einiger weniger Zeilen genügt. Der Schriftprobe ist eine Gebühr in der Höhe von 1 Zloty beizulegen.

Stil. Musikalische, literarische, künstlerische aber ebenso despotische Fähigkeiten, eine vielversprechende, intelligente Persönlichkeit, eignet sich eigentümlicherweise zum Künstler und zum Kaufmann, versteht sich durchzusetzen, besitzt Initiative, Leidenschaften, besitzt Schönheitsgeist, unweigerlich ein vollwertiger Mensch, mit einem Einschlag von Genialität, bitte mit seinen Talent praktisch zu wuchern.

Jem. Schönheitsempfinden wohl da, doch etwas sehr akzentiert, manchmal sogar etwas überholt, bewegt sich überhaupt etwas zuviel in den Wolken, aber sonst ziemlich glatt, elastisch wie Continentalgummi, maskiert und schauspielert ganz gut, intelligent, sehr empfindlich, na und auch etwas stolz, vielleicht gar eingebildet.

Regulus (J. Bl.). Tatmensch, Willensmensch, Verstandesmensch, Gefühl absolut nicht abzusprechen, dagegen praktisch unterordnet, Leidenschaften stark akzentiert, ziemlich schwer beherrscht, ignoriert das andere Geschlecht durchaus nicht, dagegen der geborene Herzenbrecher, behandelt Frauen grundsätzlich als *untergeordnete Wesen, der geborene Herrenmensch, geht eigne Wege,* jeglichen seinen Weg sperrenden Widerstand rücksichtslos beiseite schiebend, ein Mensch ohne Maske, offen und gerade.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Morgen, Montag, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine außerordentliche Sitzung des Parteivorstandes statt. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder Pflicht.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandssitzung der Gesangsektion. Am Dienstag, den 19. Juni, um 7.30 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. Adolf Lindner, Tuschynskastr. 119, eine Sitzung des Vorstandes der Gesangsektion statt. Da wichtige Fragen vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Bezirksvorstand. Morgen, Montag, um 7 Uhr abends, findet eine Bezirksvorstandssitzung statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Amerikanischer Appell an Polen.

Die Vereinigten Staaten gegen die polnische Unterdrückungspolitik. — Staatssekretär Kellogg unterzeichnet einen Protest gegen den „Weißen Terror“.

Die große Zahl der politischen Häftlinge sowie die vielen Vertreter der nationalen Minderheiten, die in Gefängnissen schmachten oder langjährigen schweren Untersuchungshaften ausgesetzt sind, haben seit jeher die Aufmerksamkeit der Welt auf die Zustände gelenkt, die in polnischen Gefängnissen herrschen. Justizminister Meysztowicz hat wohl vor dem Sejm erklärt, daß das Ausland übertreibe und daß es in den polnischen Gefängnissen nicht so grauenerregend zugehe, wie es gewisse fremde Kreise hinstellen, doch scheint man diesen Versicherungen des polnischen Ministers im Auslande ziemlich skeptisch gegenüberzustehen.

Vor Beginn der Budgetdebatte haben bekanntlich die französischen Intellektuellen ein Schreiben an Sejmmarschall Daszynski gesandt, in dem sie ihn baten, sich für eine weitgehende Amnestie der politischen Gefangenen einzusetzen. Das inzwischen von der Regierung eingebrachte Amnestieprojekt hat in den französischen Kreisen Befremden erregt, weil es nur teilweise die politischen Vergehen berücksichtigt. In einem Appell an die polnische Demokratie werden die demokratischen Sejmfraktionen ersucht, sich für weitgehendste Amnestie einzusetzen, denn die von der Regierung geplante sei eines demokratischen Staates nicht würdig.

An die französischen Proteste haben sich die polnischen verantwortungsvollen Kreise bereits gewöhnt, um so peinlicher, weil gänzlich überraschend, muß daher der

amerikanische Protest gegen den „Weißen Terror“ in Polen

wirken, der von einem internationalen Komitee zur Hilfeleistung für die politischen Gefangenen von Neuyork aus gegen Polen erlassen wurde. Der Protest richtet sich mit einem Appell an das Gewissen der polnischen Demokratie, die Unterdrückungen und Unbill nicht zu vergessen, die Polen während seiner Knechtschaft erdulden mußte. In dem Protest wird die traurige Lage der nationalen Minderheiten in Polen sowie das Martyrium der politischen Gefangenen geschildert und Abhilfe sowie Amnestie gefordert.

Dieser amerikanische Appell gewinnt um so mehr an Bedeutung, als er nicht von irgendwem unterzeichnet ist, sondern von Männern und Frauen, die sich als Gelehrte und Politiker in der ganzen Welt der größten Achtung und Wertschätzung erfreuen. Von den vielen Unterzeichneten wollen wir nur erwähnen: Graham Taylor, B. Baldwin, Anniae Davis, J. Holmes, Jeanne Adams, die berühmte Frauenrechtlerin, sowie . . .

Staatssekretär des Äußern Kellogg.

Die Unterzeichnung des Protestes durch den amerikanischen Außenminister Kellogg werden die polnischen maßgebenden Kreise nicht stillschweigend übergehen können. Kellogg, der unlängst Polen die Unterzeichnung des Paktes zur Aechtung des Krieges angeboten hat, hat durch seine Unterschrift auf dem polenfeindlichen Protest, das Ansehen Polens in der ganzen Welt auf das schwerste mißkreditiert. Auch wenn das Ausland vielleicht über die Zustände in Polen übertreibt, so kann doch nicht geleugnet werden, daß vieles dringend einer Abhilfe bedarf. Vor allem müsse die Politik gegenüber den nationalen Minderheiten eine grundlegende Aenderung erfahren, aber auch der Frage der politischen Gefangenen müsse mehr Verständnis entgegengebracht werden, um durch weitgehendste Amnestie der ausländischen Propaganda gegenüber Polen die Spitze abzubrechen, denn solange die polnischen Gefängnisse überfüllt und der Justizminister Kredite zum Bau von neuen Gefängnissen fordern werde, werden die Proteste gegen den „Weißen Terror“ in Polen nicht aufhören.

* **

Die Amnestievorlage.

In der Sejmkommission wurde die Regierungsvorlage über die Amnestie in dritter Lesung angenommen. Alle Verbesserungsanträge der Sozialisten, Ukrainer und Juden, die eine Erweiterung der Amnestie forderten, wurden von den Vertretern des Regierungsblocks und der Rechtsparteiler abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag des Abg. Hartglas, in dem gefordert wird, daß die Beamten, die sich während der Wahlzeit Vergehen zuschulden haben kommen lassen, von der Amdestie ausgenommen werden sollen, abgelehnt.

Folgen des Konkordats.

Die Regierung ist der Kirche gegenüber machtlos.

Unterrichtsminister Dobrucki übersandte dem Abgeordneten Czapinski (P. P. S.) die Antwort auf die Interpellation betreffs des Hirtenbriefes des Bischofs von Lomza, Lukomski, in dem den Gemeindemitgliedern Strafen angedroht wurden, weil sie nach ihrem Gewissen, d. h. auch für Linksparteien ihre Stimme bei den Sejmwahlen abgegeben hätten. In der Antwort heißt es, daß die Erlassung eines Hirtenbriefes eine innere Angelegenheit der Kirche sei, so daß die Regierung kein Recht der Intervention besitze. Da jedoch dieser Hirtenbrief große Beunruhigung unter den Gläubigen hervorgerufen habe, so habe die Regierung die höhere Hierarchie darauf aufmerksam gemacht und diese ersucht, dahinzuwirken, um die Gegensätze zu lindern.

Deutschland und die Handelskonferenz in Versailles.

Berlin, 16. Juni. Reichstagspräsident Löbe hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der interparlamentarischen Handelskonferenz in Versailles diesem sein Bedauern ausgesprochen, daß es den deutschen Parlamentariern nicht möglich ist, an dieser Konferenz teilzunehmen, weil zur Zeit die Frage der Regierungsbildung die Abgeordneten als unabkömmlich erscheinen läßt. Da gerade wirtschaftliche Fragen auf die Zusammensetzung der neuen Regierung von großem Einfluß sind, müsse er bedauern, daß die deutschen Parlamentarier nicht teilnehmen können. Er wünsche der Konferenz besten Erfolg. Der nächste Kongreß für internationale Handelsfragen wird bekanntlich in Berlin stattfinden. Diese Erklärung ist durch die Tatsachen bedingt und ist nicht Ausdruck einer politischen Verstimmung in Deutschland.

Die deutsche Sprache in Genf.

Genf, 15. Juni. Der internationalen Arbeitskonferenz lag heute ein von Jouhaux (Frankreich) und Mertens (Belgien) gestellter Antrag vor, der mit dem Hinweis darauf, daß die große Mehrheit der Arbeiter Europas sich der deutschen Sprache zu bedienen weiß, die Einführung des Deutschen als dritte Amtssprache der Konferenz verlangt. Die Konferenz beschloß mit 73 gegen sechs Stimmen diesen Antrag unter Einbeziehung der italienischen, spanischen, portugiesischen und holländischen Sprache anzunehmen. Das gesamte Problem der offiziellen Sprache soll nochmals von einem Sonderausschuß des Verwaltungsrates geprüft werden.

Berlin—Tokio.

Direkter Eisenbahnverkehr Deutschland—Polen—Rußland—Japan.

Am 20. Juni 1928 tritt der Personen- und Gepäcktarif für den Europäisch-Asiatischen Verkehr über Sibirien, an dem 20 Verkehrsunternehmungen beteiligt sind, in Kraft. Damit ist wiederum eine durchgehende Verbindung auf dem Landwege zwischen Westeuropa und dem Fernen Osten wiederhergestellt worden, die schon vor dem Kriege bestanden hatte. Die Verhandlungen mit Polen über die Durchführung des internationalen Verkehrs durch den sogenannten Polnischen Korridor haben das Inkrafttreten dieses Tarifs hinausgezögert. Erst nach Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Deutschland und Polen über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Firchau—Marienburg stand der Durchführung des Verkehrs nach dem Fernen Osten nichts mehr im Wege. Die Reisedauer von Berlin nach Tokio wird 14 Tage betragen. Eine Fahrkarte 2 Klasse Berlin—Tokio über Fusan kostet rund 534 Reichsmark.

Pavans Auslieferung an Frankreich beschlossen.

Basel, 15. Juni. Das schweizerische Bundesgericht in Lausanne behandelte am Freitag vormittag den Auslieferungsfall des italienischen Antifaschisten Pavans, der bekanntlich des Mordes an dem Faschisten Savorelli angeklagt ist. Entgegen dem Antrag des Verhafteten, entschied das Bundesgericht, daß es sich hier um ein gemeines Verbrechen und nicht um ein politisches Vergehen handele, so daß die Auslieferung Pavans an Frankreich zu seiner Aburteilung erfolgen wird.

Faschistische Justiz.

Rom, 16. Juni. Das Sondergericht zum Schutze des Staates hat 2 Kommunisten wegen „Hochverrats“ zu 20 bezw. 17 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen.

Am Scheinwerfer.

In den Sejm sind bekanntlich auch einige Fürsten und Grafen gewählt worden. Sie erlebten in den Kommissionssitzungen große Ueberraschungen, denn die Sozialisten benahmen sich ganz sittsam und nicht, wie Fürst Radziwill annahm, wie reißende Wölfe oder wie blutdurstige Wesen mit einem Messer im Munde, vom Feuer der Revolution aufgestachelt, jeden Augenblick bereit, die Fürsten und Grafen zu morden. Fürst Radziwill glaubte wahrscheinlich, daß er in den Sejm geht, um den Heldentod fürs Vaterland zu sterben und deshalb die große Verwunderung, als sich die Sozialisten ganz ruhig an den grünen Tisch setzten, um sachlich zu diskutieren.

Wir glauben gern, daß dieses Erstaunen des Fürsten Radziwill, wie es in einem Berichte des „Kurjer Poranny“ zum Ausdruck kommt, ehrlich war. Wir wollen jedoch Radziwill verraten, daß außer Liebermann, von dem die Rede ist, auch die anderen Sozialisten, ob Diamand oder Niedzialkowski, keine Skalpe der Bourgeois um ihren Hals tragen, daß — ja, da staunt man — nicht jeder Sozialist täglich Speisen aus Gehirnen der Bourgeoiskinder ißt. Wirklich nicht jeder . . .

Und nun ist auch an uns die Reihe, sich zu wundern. Sollten die Radziwills nicht [illegible] aus der Zeit gelernt haben? Sollten sie blin[illegible]gegenüber den Ereignissen und Strömungen in der [illegible] stehen, sollten sie nichts wissen von der Macht [illegible]zialismus, der sich anschickt, die Welt zu e[illegible] Oder sollte Fürst Radziwill, wie er selbs[illegible]agte, nur „ein Leichnam auf Urlaub“ sein[illegible]

*

Der in Neuyork erscheinen[illegible] berichtet über das Spitalwesen [illegible] Staaten, das auf sehr hoher Stufe steht, und erwähnt hierbei, daß alljährlich Tagungen veranstaltet werden, zu denen Aerzte aus allen Herren Ländern erscheinen. Sekretär dieser Tagungen ist ein Pole, Dr. Eduard Lewinski-Corwin. Zu seinen Obliegenheiten gehört auch die Einladung der Vertreter aus fremden Staaten. Man kann es sich vorstellen, mit welcher Freude er das freie Polen, sein Heimatland, einlud. Leider hat Polen bisher keinen Vertreter entsandt, ja man fand es nicht einmal für nötig, auf die Einladungen zu antworten.

Das Neuyorker polnische Blatt drückt sein Bedauern darüber wie folgt aus: „Es ist eine Schande, daß Menschen, die hier auf Grund von Stipendien der Rockefeller-Fundation studiert, in Amerika nicht einmal gelernt haben, daß der bloße Anstand es verlangt, daß man auf die Einladung einer bedeutenden Institution so oder so antwortet, nicht aber das eigene Land durch Schweigen blamiert“.

Die Empörung des Neuyorker Blattes ist berechtigt, doch was würde es sagen, wenn es wüßte, daß der gewöhnliche Sterbliche auf seine Eingaben meistens keine Antwort erhält. Schuld daran ist nicht nur die Scheu vor dem Umgang mit der Feder, sondern vor allem die große Schlamperei, die sich bei uns überall breit macht.

*

In einer Berliner Zeitung beschreibt irgendeiner einen modernen „Hundesalon“: „Zur eleganten Frau gehört heute der elegante Hund, der dementsprechend auch gekleidet sein muß. Während das Frauchen eifrig bemüht ist, das passende Mäntelchen für Fifi herauszusuchen, geht er selbst im Lokal auf Entdeckungen aus. Ein kleiner Strandkorb mit seidenen Vorhängen hat ihn angelockt. Darin liegt mollig lockend ein buntfarbiges Daunenkissen mit passender Steppdecke. Staunend betrachtet er auch die letzte Novität, die sogenannten Jazzkörbe aus grellbuntem Stroh, die Amerika unserer Hundewelt beschert hat. Endlich probiert Fifi das Mäntelchen an. Es ist aus feinstem leichten Gabardine, aus einer Seitentasche leuchtet das seidene Taschentüchelchen hervor, in das Fifis Name eingestickt wird. Rückenlänge, Hals und Taillenweite werden genau gemessen. Auch für Hundewetter muß vorgesorgt werden: Regenmäntel aus Gummi und imprägnierter Seide sind hinreichend auf Lager . . .“ So geht es weiter eine ganze Spalte lang. Aber die Männer solcher „eleganter Frauen“ sind häufig Unternehmer, die jede Forderung der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lebenshaltung mit Hohn zurückweisen. „Fifi“ bekommt alles, doch der Mensch, das „Ebenbild Gottes“, hat häufig nichts, womit er sich kleiden, womit er sich nähren kann!

*

Die deutschen Reichstagsabgeordneten erlebten in der Eröffnungssitzung eine kleine Ueberraschung. Von der Rednertribüne ist das Rednerpult verschwunden, im wörtlichsten Sinne abgebaut. Diese Anordnung hat das Reichstagspräsidium getroffen, um das Ablesen vorbereiteter Reden in Zukunft unmöglich oder wenigstens schwer zu machen. — Auch für den Sejm und Senat wäre die Einführung einer solchen Neuerung nicht zu verachten. Manch ein „Redner“ müßte auf seine Rede verzichten, weil er sie nicht ablesen könnte, die aber, die wirklich was zu sagen haben und frei sprechen würden, würden durch ihr Auftreten die Debatten unmittelbarer und interessanter gestalten.

A. Z.

12. Internationaler Textilarbeiterkongreß.

Vom 28. Mai bis 2. Juni d. J. tagte in Gent (Belgien) der 12. Internationale Textilarbeiterkongreß der „Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter“, die im Jahre 1895 in England gegründet wurde. Die Kongreßberatungen fanden im sozialistischen Genossenschaftshause „Vooruit“ (Vorwärts), das durch Fahnen und Aufschriften festlich geschmückt war, statt. Am Kongreß nahmen insgesamt 107 Delegierte teil, die 11 Staaten und 12 Landesorganisationen repräsentierten. Davon entfallen auf Belgien 16 Delegierte, Deutschland 26, England 31, Polen 3, Frankreich 4, Schweiz 4, Tschechoslowakei 11 (deutsche und tschechische), Oesterreich 4, Dänemark 2, Schweden 4, Holland 2 und Indien 1.

Als Vertreter des Textilarbeiterverbandes Polens nahmen am Kongreß die Abgg. Szczerkowski, Zerbe und Suchy aus Bielitz teil.

Der Kongreß wurde vom Sekretär der Internationale, Tom Shaw, eröffnet, der den Vorsitz der Eröffnungssitzung dem Vertreter Belgiens als dem Wirte des Kongresses übergab. Die Frage des Kongreßvorsitzes wurde in der Weise geregelt, daß bei jeder Vor- und Nachmittagssitzung der Vertreter eines jeden Staates abwechselnd den Vorsitz führen soll. Samyn (Belgien) erteilte nach einer kurzen Begrüßungsrede dem Indier Bakhale das Wort, der als Sekretär der Vereinigten Textilarbeiterverbände von Bombay (Englisch Indien) über die Lage der indischen Textilarbeiter und die Entwicklung der Textilverbände in Indien sprach. Die erste Fäden knüpfte die indische Textilarbeiterschaft mit der Arbeiterschaft Europas während der großen Streiks in der indischen Textilindustrie vom Jahre 1925, als die Textilinternationale den Streikenden brüderlich zur Seite stand. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der indischen Textilarbeiterschaft sind sehr schlecht. Die Wohnungsverhältnisse sind die schlechtesten der Welt. Die Wohnungen, in denen der Arbeiter wohnt — wenn er überhaupt eine hat und nicht gezwungen ist, auf der Straße zu übernachten — sind wahre Seuchenherde. Die Kindersterblichkeit ist groß. Die Ausbeutung der Arbeiterschaft durch das internationale Kapital verbunden mit hohen Geldstrafen für die kleinsten Ueberschreitungen der Arbeitsvorschriften machen die indischen Textilarbeiter zu Sklaven. Der Kampf um die Besserung dieser menschenunwürdigen Verhältnisse ist nicht leicht zu führen, da nur 6 Prozent der Textilarbeiterschaft in den Textilarbeiterverbänden organisiert sind. Dazu kommt noch, daß nur 3 Prozent der Arbeiter lesen und schreiben können. Ungeachtet dessen berechtigen die bisherigen organisatorischen Erfolge zur Hoffnung, daß es gelingen wird, im Laufe von zwei Jahren die lokalbestehenden Verbände in eine große Landesorganisation zu zentralisieren, die dann der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter beitreten wird. Redner erklärte: „Wir wollen nicht die Lebenshaltung der Textilarbeiterschaft Europas herabdrücken, wir wollen die Lebenshaltung in Indien heben, damit wir nicht Lohndrücker für Europa werden.“ Die Rede des Vertreters Indiens fand großen Beifall.

Hierauf begrüßte den Kongreß der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes Parlett, der in seinen Ausführungen sich für die Durchführung des achtstündigen Arbeitstages in allen Ländern und für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag aussprach, sowie den Wunsch äußerte, daß sich die engen Beziehungen der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter mit dem Internationalen Arbeitsamt noch mehr festigen möchten.

Das nachstehende Telegramm an das Bureau des Internationalen Arbeitsamtes wurde vom Kongreß einstimmig angenommen:

> Der Internationale Textilarbeiterkongreß in Gent unterstützt nachdrücklichst den Vorschlag des japanischen Arbeiterdelegierten zur internationalen Arbeitskonferenz, in welchem eine umfassende Untersuchung der Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie aller Länder verlangt wird.
>
> Der Kongreß fordert weiter die bedingungslose Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag.

Im Namen der sozialistischen und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft hielt Abg. Anseele (Belgien), der Mitbegründer der 2. politischen Internationale ist, eine längere Ansprache. Die Genter Textilarbeiterschaft stand immer an der Spitze der Arbeiterbewegung Belgiens. Bereits vor 50 Jahren nahm in Gent die moderne Arbeiterbewegung ihren Anfang. Von Gent aus ging die Forderung nach dem Achtstundentag für die gesamte Arbeiterschaft Belgiens. Aber nicht nur auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung war die Genter Textilarbeiterschaft führend, sondern sie hat auch den Kampf mit dem Kapitalismus auf dem Boden der Produktion, dem ureigensten Gebiete des Kapitalismus, aufgenommen. Die Produktionsgenossenschaften haben der Arbeiterschaft gezeigt, daß der Kapitalismus zu ersetzen ist. Eigene genossenschaftliche Textilunternehmungen mit 1400 mechanischen Webstühlen und 140 000 Baumwollspindeln legen davon Zeugnis ab.

Den Bericht des Sekretariats der Internationale und die Rechnungslegung erstattete Sekretär T. Shaw. Daraus ist zu ersehen, daß am 31. Dezember 1927 die Internationale Vereinigung der Textilarbeiter 925 819 Mitglieder zählte. Davon entfallen auf: England — 399 201, Deutschland — 300 817, Belgien — 60 000, Tschechoslowakei (deutsche und tschechische Organisationen) 78 128, Oesterreich — 32 571, Frankreich — 24 872, Schweden — 23 966, Polen — 20 058, Holland — 9783, Dänemark — 9923 und Schweiz — 6500 Mitglieder.

Zur Zeit des letzten Kongresses vor drei Jahren in Wien zählte die Internationale 1 469 021 Mitglieder. Die Tätigkeit der Kommunisten und die schwere Krise in der Textilindustrie sowie der Wegfall der Textilorganisationen Italiens und Ungarns sind die wichtigsten Ursachen für den Rückgang der Mitgliedschaft. Es werden Verhandlungen geführt zwecks Anschluß der Textilorganisationen Amerikas, Indiens, Chinas, Japans und der Schottischen sowie Irischen. Die Reise einer Delegation nach Indien hatte den Zweck, die Lage und Aussichten für die Zukunft an Ort und Stelle unbeeinflußt zu prüfen. Das Sekretariat ist in ständigem Kontakt mit allen Landeszentralen. Nach Möglichkeit besuchte der Sekretär auch die einzelnen Landeszentralen. — Der Bericht wurde nach kurzer Aussprache zustimmend entgegengenommen.

Roscher (Tschechoslowakei) referierte über die neuen Satzungen der „Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter“.

Zu dem von der Statutenkommission eingebrachtem Entwurf wurde ein Aenderungsantrag angenommen, der besagt, daß nur diejenigen Landesorganisationen eine Vertretung im Generalrat der Internationale haben können, die mindestens für 5000 Mitglieder Beiträge an die Internationale Vereinigung entrichten. Die Kosten der Delegationen, die aus der Teilnahme an den Sitzungen des Generalrates entstehen, werden nur für je einen Vertreter der einzelnen Delegationen aus der Kasse der Internationale bezahlt. Der Statutenentwurf wurde hierauf en bloc angenommen.

Sekretär T. Shaw referierte über die „Internationale Lage in der Textilindustrie“. Er wies auf die außerordentliche Internationalisierung der Textilindustrie hin. Die Baumwolle kommt aus dem Fernen Osten und Amerika, die Wolle aus Australien, die Jute aus Indien und der Flachs aus Rußland. Diese Internationalität des Rohmaterials wird jedoch noch übertroffen von der Verteilung der Fertigwaren. Schwarze, braune, gelbe und rote Menschen tragen in Europa angefertigte Textilerzeugnisse. Für den Textilarbeiter ist es also wichtiger, als für jeden anderen Arbeiter der Welt, daß überall Friede und gutes Einvernehmen herrscht und überall eine vernünftige Arbeitszeit und gute Löhne erreicht werden. Die Textilindustrie ist aber nicht nur international in ihrem Angebot an Rohmaterial und der Verteilung der Fertigwaren, sie ist auch international in der Ausbeutung der Arbeiterschaft, in den schweren Arbeits- und Lohnbedingungen, was seine Begründung in der Wirtschaftspolitik des internationalen Kapitals hat. Das ungeheure Wachstum der Textilindustrie in Japan, China, Indien und Südamerika hat dazu geführt, daß das Zentrum der Textilindustrie nicht mehr völlig in Europa gefunden werden kann. In der letzten Zeit ist ein auffallendes Anwachsen der Kunstseideproduktion zu bemerken. Die Kunstseide stellt heute einen Hilfsfaktor zur Wolle und Baumwolle dar und konkurriert stark mit Naturseide. Ueberall läßt sich auch auffallende Entwicklung in der Richtung der Zentralisierung oder Kooperation — Trust- und Konzernbildungen — sowie die Rationalisierung der Produktion feststellen. Die Internationalisierung des Kapitals ist eine Entwicklung ohne Seele; sie hat keine Nationalität und kein Gefühl. Sie muß sorgfältig beobachtet werden. Die Textilarbeiterschaft muß deshalb im guten Einverständnis und Brüderlichkeit der Arbeiter aller Rassen und Länder seinen Internationalen Verband ausbauen und stärken, denn der elementarste Selbsterhaltungstrieb muß den verhältnismäßig gutbezahlten Textilarbeiter veranlassen, dem unterdrückten Kameraden bei der Hebung der Lebenshaltung zu helfen. — Der Bericht wurde nach kurzer Aussprache zur Kenntnis genommen. (Schluß folgt.)

Vereine • Veranstaltungen.

Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Lodz ist im Jahre 1881 gegründet worden. Bis zum Jahre 1904 war sie eine Filiale der Warschauer Gemeinde und wurde bis dahin von deren jeweiligen Pastoren, und zwar von den beiden bereits verstorbenen Superintendenten August Diehl und Jelen, dem gegenwärtigen Superintendenten Wladyslaw Semadeni, Konsistorialrat Pastor Stefan Skierski und den gleichfalls bereits verstorbenen Pastor Thomas Tosio bedient. Obwohl die Gemeinde bereits im Jahre 1904 eine selbständige war, konnte sie aber noch keinen eigenen Pastor unterhalten und wurde bis zum Jahre 1922 von Warschau aus administriert. Im September des genannten Jahres erhielt sie ihren ersten ständigen Seelsorger in der Person des Herrn Pastor Ludwig Zaunar. Die Lodzer reformierte Gemeinde besteht aus Polen, Tschechen und Deutsche, die in ihren Sprachen bedient werden. Die Lodzer reformierte Gemeinde besitzt an der Radwanskastraße 33, Ecke der Zeromskiego, ein an den Poniatowski-Stadtpark angrenzendes größeres Grundstück. Die Gemeinde, die nur 700 Seelen zählt, befaßte sich bereits Jahre vor dem Kriege mit dem Plan der Erbauung einer Kirche, da der Betsaal kaum hundert Personen faßt. Doch die Gemeinde war zu arm. Das Kirchbauprojekt blieb daher nur ein frommer Wunsch. Da die Erbauung der Kirche aber immer dringender wurde, berief Pastor Zaunar am 26. Dezember vorigen Jahres eine außerordentliche Gemeindeversammlung ein, in der auf einen Antrag hin der Bau einer Kirche beschlossen und ein Baukomitee gewählt wurde, bestehend aus Frau Eugen Geyer, geb. Knoll, als Vorsitzende, Dr. Alexander Kummant, Direktor Stefan Filipkowski, Dr. Leon Tochtermann, Kaufmann Kazimierz Monitz, Industrieller Joseph Landau, Gutsbesitzer Oskar Gerlicz, Architekt Viktor Janiszewski, Kaufmann Ludwig Reichert, Kaufmann Karl Schreiber, Arbeiter Johann Rajn, Rechtsanwalt Alfred Eckersdorf und der Chef der Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft Lodz Ignacy Bielecki. Dem Baukomitee gehört auch der Pastor und das Kirchenkollegium der Gemeinde an. Zum letzteren gehören: als Vorsitzender Kaufmann Joseph Hasek; als Mitglieder: Gesundheitsamtsinspektor Waclaw Wagner, Gymnasialdirektor Waclaw Davison, Kaufmann Wladyslaw Eckersdorf und die Arbeiter Eduard Duschek und Karl Homorka. Die Kirche wird im altgriechischen Stiel, und zwar vorn beim Eingang mit einer Säulenkolonade erbaut werden. Sie wird 30 Meter lang, 15 Meter breit und 12 Meter hoch sein und über 300 Sitzplätze enthalten. Der Kirchbau wird noch in diesem Jahre unter Dach gebracht. Die Bauarbeiten werden von der Lodzer Baufirma Karl Klause ausgeführt. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgt heute, Sonntag, um 11 Uhr vormittags in Anwesenheit des Kultusministers Dr. Dobrucki. Zur Feier der Grundsteinlegung sind auch die Pastoren und Kirchenkollegien der evangelisch-augsburgischen Gemeinden von Lodz und Umgegend eingeladen worden. E. K.

r. St. Matthäigartenfest. Am Freitag abend 9 Uhr fand in der Wohnung des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich unter dessen Vorsitz die erste Sitzung des in der letzten Delegiertensitzung gewählten Festausschusses statt. Dieser berief zu seinen Vorsitzenden Herrn Franz Stelzig, zum zweiten Vorsitzenden Herrn Artur Strohbach, zu Kassenwarte die Herren Friedrich Silnkaln, Adolf Hoehne und Artur Mietag und zum Schriftführer Herrn Eduard Kaiser. Es wurde festgestellt, daß sich bis jetzt bereits 28 verschiedene Vereine und Organisationen am Feste beteiligen werden. Wie in den vorhergegangenen Jahren, so wird auch in diesem Jahre auf dem Feste ein großer Männer- und gemischter Massenchor mitwirken. Ebenso wird wie früher das Fest mit einer großen Pfandlotterie verbunden sein, für die eine Spendensammlung veranstaltet wird, bei der jetzt schon erfreulicherweise zahlreiche und schöne Gaben eingeflossen sind.

Gartenfest für das evang. Bethaus in Zubardz. In Angelegenheit der Veranstaltung eines großen Gartenfestes zur Abtragung der restlichen Bauschuld des Zubardzer Bethauses fand am Donnerstag im kleinen Saale des Bethauses, Sierakowskiego 3, eine 3. Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Pastors G. Schedler statt. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Sitzung durch den Schriftführer Herrn K. Auerbach wurde festgestellt, daß auch in diesem Jahre für das Gartenfest im Norden unserer Stadt ein reges Interesse herrscht. Die Vertreterinnen der Zubardzer Frauen-Organisationen übernahmen die Sammellisten. Mit dem Einsammeln der Gaben für die Pfandlotterie wurde beschlossen, gleich zu beginnen. Zur Erledigung der Gartenmusik und Reklamefrage sind die Herren H. Zimmer, C. L. Jesse, Edmund Kühn und Hugo Schultz berufen. Nachdem noch beschlossen wurde, die nächste Sitzung des erweiterten Ausschusses Donnerstag, den 28 Juni, um 9 Uhr abends, ebenda abzuhalten, fand die Sitzung um 10 Uhr abends ihren Abschluß.

Gartenfest der Volksschule 118. Heute, Sonntag, den 17. Juni, feiert die Volksschule Nr. 118 im schönen Wegnerschen Garten in der Alexandrowska 43 ihr übliches Frühlingsfest. Das Leben in der Schule ist seit einigen Tagen reger. Den Besuchern soll das Beste geboten werden. Wer sich ein Lotterielos sichert, kann sich schon auf einen wirklich schönen Gegenstand freuen. Die Schützen sollen die Zielsicherheit ihres Auges im Flobertschießen dartun. Glücksräder, Chorgesänge und viele andere Ueberraschungen sollen für ungebundene Fröhlichkeit sorgen. An den Klängen eines guten Blasorchesters wird sich das Ohr der Aelteren erfreuen, die Jüngeren können sich der Göttin Terpsichore widmen und das Tanzbein schwingen. Ganz besonders ist aber der Kinder gedacht. Für sie sind recht, recht viele Ueberraschungen bereit. Mit einem Worte: bei Wegners soll es heute froh zugehen.

Gartenfest der Volksschule 120. Die deutsche Volksschule in der Rzgowska 62 (Schulleiter Thiem) veranstaltet heute, Sonntag, den 17. Juni, von 9 Uhr früh ab im Garten Sielanka, Pabianicer Chaussee, ein großes Gartenfest. Im Programm sind vorgesehen: Vorträge, Pfandlotterie, Glücksrad, Kinderumzug sowie verschiedene Ueberraschungen. Zum Tanze wird das Leonhardtsche Feuerwehrorchester aufspielen. Büfett am Platze.

PRZYMUSOWE LICYTACJE

Magistrat m. Łodzi-Wydział Podatkowy-niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 26 czerwca 1928 między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1. Guter S. Północna 6, meble, wyroby wódczane
2 Grinberg E. Konstantynowska 24 meble.
3 Lipski M. Zachodnia nr. 23, meble.
4 Lipman F. Konstantynowska 35 meble
5 Poznański S. Cmentarna 3a, meble.
6 Rozenberg I., Zachodnia 17 otomana
7 Rorman A. Konstantynowska 46 maszyna do szycia, zegar
8 Tsakumakisowa A. Zachodnia 16 meble
9 Wonsowicz W. Konstantynowska 46, meble
10 Zarzewscy, Zachodnia nr. 11, meble
11. Wiązowski B. Wschodnia 8, meble.
12 Cukierman A. Konstantynowska 30, meble, pianino, dochodowy za r. 1924.
13 Eichner I. Stary Rynek 11, meble, dochodowy 1924 r.
14 Wróblewska M. Nowomiejska 21, pianino, kasa, dochodowy 1925 r.
15 Wróblewski M. H. Nowomiejska 21, meble, kom. nier. 1925, 1926 i 1927 r.
16 Wróblewski M. H. Nowomiejska 21, meble lok. 1927 r.
17 Wróblewski M. H. Nowomiejska 21, szafa, kom. lok. 1925 i 1926 r.
18 Wróblewski M. H. Nowomiejska 21, 100 kg. czekolady, i 300 kg. syropu pod. państw. nieruch. 1924, 1925, 1926 i 1927 r.

W dniu 27 czerwca, b. r. między godz. 9-tą rano a 4-tą popołudniu.

19 Bławat H., Kilińskiego 30, zegar
20 Birencwajg J. Narutowicza 49, biurko
21 Berlin M. Narutowicza 47, lustro
22 Blibaum S. Narutowicza 40, meble, gramofon
23 Bacharjer M. Narutowicza 38, zegar
24 Białek J., Żeromskiego 39, meble.
25 Birencwajg J. Narutowicza 49, szafa
26 Braun I., Wschodnia 55, meble
27 Beresz Zajdel, Wschodnia 45, szafa
28 Czudnowski A. Wschodnia 32 meble
29 Cygler A. Narutowicza 56, kredens
30 „Dzian" Sp. Akc. Kilińskiego 169
31 Dziadek D. Kilińskiego 77, meble, maszyna do szycia
32 Dimentstein E. Kilińskiego 46, szafa
33 Dobrecki J. Żeromskiego 54, kredens
34 Ernest Moszek, Cegielniana 29 kredens
35 Fuks I., Zakątna 57, meble, waga
36 Frydrych N. Narutowicza 5, bufet, waga
37 Frenkel B. Narutowicza 56, zegar
38 Filipowski M. Narutowicza 39, biurko
39 Fajnmeser I. Narutowicza 36 kredens
40 Fuks I. Zakątna 57, maszyna do pisania
41 Frydwald R. Żeromskiego 25, meble
42 Garelik J., Moniuszki 11, zegar
43 Goldberg B. Narutowicza 5, meble, żyrandol
44 Gelblum N. Narutowicza 47, kredens
45 Goldman J. Żeromskiego 54, meble,
46 Glicensztajn C. Narutowicza 9, meble
47 Hendeles D. Kilińskiego 44, zegar
48 Handelsman J. Narutowicza 19 meble.
49 Handelsman J. Narutowicza 25 zegar
50 Kawałek L. Sienkiewicza 13, obuwie
51 Krojcman A. Cegielniana 49, meble
52 Kon M. Narutowicza 4, 2 szt. towaru
53 Kenig E. Narutowicza 4, meble
54 Kaczmarak M. Narutowicza 7, szafa
55 Kon A. Narutowicza 22 meble
56 Kronenberg L. Narutowicza 31, meble
57 Kowalczyński A. Narutowicza 31, meble
58 Kawałek L. Sienkiewicza 13, obuwie
59 Koprowski S. Traugutta 12, kredens
6o Kaczmarek L. Wschodnia 38, meble
61 Lewinson M. Narutowicza 31, 9o but. wody kolońskiej
62 Michalski W. Narutowicza 1o, 1o stolików
63 Majranc H. Narutowicza 22, meble
64 Murzyński E. Narutowicza 24 meble
65 Mendelson L. i S-ka Wschodnia 76, kasa ogniotrwała
66 Michalski W. Narutowicza 10, 8 stolików
67 Margulis D. Skwerowa 13, biurko
68 Berek Nuta Kilińskiego 42, meble.
69 Ostrowski M. Narutowicza 22 meble
7o Oppenheim Zachodnia 7o warsztat tkacki
71 Pokorowski R. Narutowicza ?, towary kolonjalne
72 Praszkier Ch. Narutowicza 47 pianino
73 Prywin T. Narutowicza 39, zegar
74 Ptasznik J. Narutowicza 36, meble
75 Pines I. Wschodnia 23, meble
76 Rozenwald R. Kilińskiego 34, tremo
77 Rozenbaum I. Kilińskiego 41, meble.
78 Rozenstrauch D. Kilińskiego 44 pianino
79 Rozenblat M, Narutowicza 56, meble
8o Rozenblat A. Narutowicza 30, meble.
81 Rabinowicz B. Piramowicza 11 meble.
82 Rozenblum S. Narutowicza 9, 15 but. likieru
83 Rozenblum L. Wschodnia 69, meble.
84 Swiętarski A. Narutowicza 7, otomana
85 Szpigielman A. Narutowicza 9 15 szt. koszul
86 Szpiro S. Narutowicza 56, meble
87 Szefnerowa F. Narutowicza 49 szafa
88 Szwędziniewicz G. Narutowicza 39, meble
89 Strykowska Ł. Piramowicza 11 meble.
90 Szlezynger M. Piramowicza 8. radjo—aparat
91 Wiener S. Sienkiewicza 2, meble, maszyna do szycia
92 Wincygster C. Kilińskiego 4o szafa
93 Swiatłowski S. Kilińskiego 47 biurko
94 Wajnert L. Nawrot 1a obuwie
95 Wysocki M. Wschodnia 57, meble
96 Worobejczyk B. Kilińskiego 4 meble.
97 Weiskohl B. Kilińskiego 47, meble.
98 Wiśniewski B. Narutowicza 1, pianino
99 Warhaft B. Narutowicza 3, meble.
1oo Wiener S. Narutowicza 19, 7 stolików
1o1 Waldman Ch. Narutowicza 5o meble
1o2 Wegmajster N. Narutowicza 49 meble.
1o3 Werdygier H. Narutowicza 36 biurko
1o4 Welnicki J. Narutowicza 12, meble
1o5 Ziembiński D. Narutowicza 24 meble
1o6 Birencwajg Z. Wschodnia 37 meble
1o7 Chabański S. Al. I Maja 35, pianino
1o8 Bornstein N. Gdańska 4o, zegar
1o9 Brzeziński A. Lipowa 2o, zegar
11o Biterman A. Zakątna 61, meble.
111 Borowicz H. Andrzeja 1
112 Berger Ch. Zielony Rynek 6, meble.
113 Berger Ch. Zielony Rynek 6 meble
114 Birengcwajg J. Narutowicza 49 meble.
115 Cederbaum I. Wschodnia 65, meble
116 Dudelczyk M Zielona 48, meble.
117 Dobkin A. Żeromskiego 39, meble.
118 Dawidowicz P. Zachodnia 3o meble, pianino
119 Dobrecki J. Żeromskiego 54, meble
12o Falcman B. Zielona 65, meble.
121 Fuks J. Lipowa 45, meble
122 Fiszer D. Cegielniana 26, meble, żyrandol
123 Ferster H. Wschodnia 74, meble.
124 Frankental D. Kilińskiego 4o, meble.
125 Falk I. Al. I Maja 21, meble.
126 Fuks J. Lipowa 45, kredens
127 Frajlich B. Al. Kościuszki 26, meble, patefon
128 Goldenberg R. Zielona 57, meble.
129 Groskopf Ch. Lipowa 27, meble
13o Ginsberg A. N. Cegielniana 34 meble
131 Goldwaser S. Cegielniana 46, meble rower
132 Grosman W. Narutowicza 4, meble.
133 Gelassen I. Żeromskiego 75 tłocznia
134 Janowski I. Gdańska 37, meble.
135 Joskowicz S. Zachodnia 68 meble.
136 Kalmanowicz S. Cegielniana 25 maszyna szteperska
137 Knaster I. Cegielniana 41, 5 kg. czekolady
138 Krempf K. Gdańska 63, biurko
139 Kaufman O. Narutowicza 39 zegar
140 Lwow J. Piotrkowska Nr. 55 meble.
141 Lipszyc S. Żeromskiego 95 meble.
142 Lewkowicz R. Gdańska Nr. 31 meble
143 Markusfeld W. Cegielniana 114, szafa
144 Malarow M. Cegielniana 40 maszyna do szycia, fortepian
145 Orbach J. Cegielniana 43 meble
146 Perle M. Ogrodowa Nr. 48 meble
147 Panicz S. Lipowa Nr. 57 meble.
148 Parzenczewski A. Lipowa 56 pianino, meble
149 Padowicz N. Sienkiewicza 6 kredens
150 Rotberg S. Wschodnia 74, meble, patefon
151 Rozenstein M. Zielona 17 pianino
152 Sier M. Wólczańska 4, meble
153 Stein H. Leszno 48, kasa
154 Stein H. Leszno 41, maszyna do pisania
155 „Siemens" Sp. Akc. Piotrkowska 96, maszyna do pisania
156 Szwarc Ch. Wólczańska 61 meble
157 Szydłowski H. Cegielniana 36 10 szt. towaru
158 Unikowski Sz. Al. 1 Maja 25 meble.
159 Ulrichs M. Piotrkowska 97 kasa ogniotrwała, stoliki, krzesła
160 Widawski Ch. Cegielniana 4 meble.
161 Windman H. Kilińskiego 87 meble.
162 Weinberg F. Cegielniana 9 meble
163 Wilczyk G. Cegielniana 8, kasa ogniotrwała, meble
164 Zelmanowicz M. Piramowicza 12, kredens
165 Bresler Ch. Nowomiejska 27 maszyna do szycia, meble, pod kom. lokalowy za 1926 r.
166 Kapłan Ch. Gdańska 25, meble, pod. państw. lokalowy za r. 1926
167 Piotrowicz St. Piotrkowska 127 wódki i wina, doch. za r. 1925
168 Szyper M. Zielona 17, pianino i meble, doch. za r. 1925
169 Wojdysławski A. r. N. Cegielniana 41, meble, doch. za r 1924

W dniu 28 czerwca 1928 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po poł.

170 Auerbach S. Piotrkowska 109 kredens
171 Birgel Cz. Podleśna Nr. 4 meble.
172 Blongrind P. Przejazd 14, meble, pianino
173 Biegański, Kopernika 12, kredens
174 Chądzyński K. Główna 51, pianino
175 Ciesielski M. Piotrkowska 109 kredens
176 Frenkiel H. Przejazd Nr. 50 meble
177 Feldbril D. Piotrkowska 167 100 kg. pasów skórzanych
178 Gąsiorowski K. Nawrot Nr. 14 obuwie
179 Górski W. Sienkiewicza 31 obuwie
180 Galusiński K. Kopernika 46 fortepian
181 Hagendorf J. Piotrkowska 109 meble
182 Łuniakowa O. Przejazd Nr. 2 meble
183 Ramisz P. Piotrkowska 121 maszyna do pisania, kasa ogniotrwała
184 Ramisz A. Piotrkowska 121 meble.
185 Reichstein M. Przejazd 36 meble
186 Sztybbe J. Żeromskiego 75 meble
187 Taszycki A. Przejazd 55, biurko
188 Trzciński S. Główna 69, obuwie
189 Wutke A. Piotrkowska 157, 150 szt. chustek
190 Zapp E. O. i A. Juljusza 18 urządzenie, biurka
191 Busiakiewicz St. Główna 40 meble
192 Bekier A. Piotrkowska 111 meble.
193 Bromberg J. Piotrkowska 152 meble
194 Dobrzyniak J. Sz. Pabjanicka 28, 3 worki mąki
195 Gerszonowski P. Przejazd 40 pianino
196 Haman R. Nawrot 30, krosno
197 Kasman A. Piotrkowska 149 biurko
198 Krumholc M. Piotrkowska 145 szafa
199 Kasman A. Piotrkowska 149 meble
200 Landau J. Nawrot 8, meble
201 Lipski H. Przejazd 30, zegar
202 Lipszyc I. Piotrkowska 142 meble
203 Markus J. Ewangielicka 7, kredens
204 Mordkiewicz A. Piotrkowska 109, maszyna do szycia, zegar
205 Milier F. Przejazd 2, meble
206 Pitrzak S. Nawrot 8, meble
207 Rozenblum Ch. Podleśna 10 meble.
208 Rydzyński M. Piotrkowska 156 obuwie
209 Sikorski F. Sosnowa 7, meble
210 Szałdajewski D. Główna 42 150 kg. mydła.



Am Sonnabend, den 16. Juni, verstarb nach langem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Riegel

im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Montag, den 18. Juni, um 6.30 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Zgierzer evang. Friedhofs statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zgierz, den 17. Juni 1928.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei
Ortsgruppe Lodz-Süd

veranstaltet am Sonntag, den 17. Juni, im Garten „Zacisze", Rzgowskastr. 56, ihr traditionelles

Gartenfest

verbunden mit einem sehr reichhaltigen Programm, unt. and.

Pfandlotterie, Scheibenschießen, Glücksrad und Kinderumzug

wozu wir sämtliche Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen und Freunde höflichst einladen.

Der Garten ist ab 10 Uhr früh geöffnet. Eintritt 1 Zloty, Kinder frei.

2466 **Der Vorstand.**

Na rzecz kolonij letnich odbędzie się dziś, w niedzielę, dnia 17 czerwca, o godz. 16-tej, na boisku Ł. K. S. przy dworcu kaliskiem

WIELKI POPIS GIMNASTYCZNY

młodzieży szkół powszechnych m. Łodzi.

Udział bierze 1300 dzieci. **Cztery orkiestry.**

Wejście 1 zł. i 50 gr., młodzież płaci połowę.

Szczegóły w programach.

Unserem stellvertretenden Vorsitzenden Gen. **Rudolf Riegel** sprechen wir auf diesem Wege anläßlich des Hinscheidens seines Vaters

Johann Riegel

unser tiefempfundenes Beileid aus.

Ortsgruppe Zgierz der D.S.A.P.

Bemerkung: Die w. Genossen werden höfl. ersucht, an der Beerdigung zahlreich teilzunehmen.

Sommer-Kleider

Elegant — Preiswert
Grosse Auswahl

Etamin-Kleider
in den neuesten Dessins 38.—, 32.—, **24.—**

Krepon-Kleider
und aus anderen leichten Stoffen 18,—, 14.—, **10.50**

Seidene Kleider
reizende Neuheiten 45.—, **35.—**

Crêpe de Chine-Kleider
letzte Fassons 78,—, 58.—, **48.—**

Modell-Kleider
in der feinsten Ausführung v. **125** bis **170**

Pepege Sommer-Schuhe, neue Sendung eingetroffen

Bade-Artikel
Bademäntel 45.—, **32.50**
Badekostüme 10.75 **3.95**
Badelaken 28.—, **18.50**

Damen-Schlafröcke
in jeder Preislage

Julius Rosner

Petrikauer Strasse 98 u. 160



401

Schnelltrocknende

Glanz-Fußbodenfarben „Albalin"

Oelfarben, beste Qualität
in allen Nuancen

Mineralfarbe „Silex"
für Fußbodenanstriche

„Preolit", Rostschutzfarbe

Holländischen Firnis

empfiehlt zu niedrigen Preisen die Farbenhandlung

Kosel & Co, Przejazd Nr. 8

Filiale Petrikauer Nr. 98.

Konstantynower Turnverein

Am Sonntag, den 24. Juni d. J., veranstaltet der Konstantynower Turnverein im Garten der Gebrüder Jonas (früher Seiler) ein

Großes Schauturnfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Ueberraschungen wie: Flobertschießen, Glücksrad, Tanz usw. Abends: Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung.

Ausmarsch nach dem Festgarten vom Schweikertschen Fabriksbahnhof, Punkt 2 Uhr nachmittags. Reichhaltiges Büfett am Platze.

Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gönner unseres Vereins und des edlen Turnsports höflichst eingeladen. Bei Regenwetter findet das Fest am 29. Juni (Peter Paul) statt.

Die Verwaltung des Konstantynower Turnvereins.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 12 do poniedziałku, dnia 18 czerwca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

MARSYLJANKA

Dramat na tle Rewolucji Francuskiej z udziałem Rene Navarre, Elmire Vautier, Claude Merelle, Mauritze Schutz.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

Biały kieł Dramat w 8 aktach według powieści JACKA LONDONA.

Nad program ? ? ?

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Schöne Kinder-

bekleidung bekommen Sie nur bei

J. Frimer,
Piotrkowska 148.

Knaben-Anzüge aus gutem Material und bester Ausführung von 14 Zl. an.

Hebamme

G. Salimonowa

Szkolna 12,

nimmt Anmeldungen entgegen. 29

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken.

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Erstklassige Zuschneide- und Nähkurse

und Modellierung von Damen- und Kindergarderobe sowie Wäsche, vom Kultusministerium bestätigt

„JÓZEFINY"

Existiert vom Jahre 1892.

Meisterin der Lodzer Zunft und der Warschauer Zunft, diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, und zwar theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse und Zunftpatente ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt.



Günstige Bedingungen!

Sportwagen, Metallbettstellen, Draht- und Polstermatratzen sowie Matratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager

„Dobropol"

Lodz, Petrikauer 73, im Hof.

Dr.

Donchin

Spezialist für Augenkrankheiten

ist vom Auslande **zurückgekehrt.**

Empfängt Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags v. 10—1 u. 4—7.

Moniuszki 1
Telephon 9-27.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett

Tondowska

51 Glowna 51.

Dr. med.

R. Stupel

Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie. (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden)

Empfängt 12—3 nachm. und 8—9 abends. 198

Funkwinkel

Sonntag, den 17. Juni

Polen

Warschau 1111 m 17 Populäres Konzert, 18.30 Verschiedenes, 20.15 Philharmoniekonzert, 22.20 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 10.15 Gottesdienst, 17 Konzert, 18.55 Heitere halbe Stunde, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 12 Fanfare, 18.30 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 10.15 Gottesdienst, 16.45 Kinderstunde, 17.30 Konzert, 22.50 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 Morgenfeier, 11.30 Vormittagsunterhaltung, 17 Blasorchester, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 11 Morgenfeier, 12 Mittagskonzert, 15 Funkkasperl, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20 Oper: „Hoffmanns Erzählungen".

Frankfurt 428,6 m 8 Morgenfeier, 10.30 Elternstunde, 17 Jugendstunde.

Hamburg 394,7 m 9.15 Morgenfeier, 13 Sonntagskonzert, 15 Nachmittagskonzert, 21.30 Spiel: „Jedermann".

Köln 283 m 9 Morgenfeier, 13 Mittagskonzert, 19 Die Stunde des Arbeiters, 20.10 Operette: „Der Vetter aus Dingsda", 24 Nachtmusik.

Wien 517,2 m 10.15 Chorvortrag, 11 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 20.30 Operette: „Frasquita".

Montag, den 18. Juni

Polen

Warschau 12 Schallplattenkonzert, 17.45 Kinderstunde, 19.15 Verschiedenes, 20.30 Uebertragung von Berlin, 22.05 Bekanntmachungen.

Kattowitz 17.45 Kinderstunde, 18.15 Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes.

Krakau 12 Schallplattenkonzert, 13 Fanfare, 19.15 Verschiedenes, 20 Fanfare.

Posen 13 Schallplattenkonzert, 14.15 Bekanntmachungen, 17.45 Nachmittagskonzert, 22.20 Verschiedenes.

Ausland

Berlin 11 Schallplattenkonzert, 17 Künstlernachwuchs, 18.10 Vier Klavierstücke.

Breslau 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Unterhaltungskonzert, 18 Stunde der Musik.

Frankfurt 16.30 Konzert: „Charles Gounod", 17.47 Die Lesestunde.

Hamburg 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Deutsche Jugendstunde: „Blut und Liebe", 17.55 Volkstümliches Konzert.

Köln 10.15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 18 Vesperkonzert.

Wien 11 Vormittagskonzert, 16.15 Nachmittagskonzert, 20.30 Chorkonzert.

Zwei Milliarden Menschen.

Die Bevölkerung der Erde ist begreiflicherweise statistisch schwer zu erfassen. Nach den neuesten Schätzungen, denen sehr genaue Berechnungen und Untersuchungen zugrunde gelegt sind, wird für die Gegenwart mit einer Gesamtbevölkerung der Erde von 1,912 Milliarden gerechnet. Für die Kulturstaaten liegen selbstverständlich genaue Ziffern vor. Dagegen läßt sich die Bevölkerung der kulturell noch nicht erschlossenen Gebiete nur annähernd taxieren. Diese letzteren Gebiete nehmen aber bei der modernen Verkehrsentwicklung an Umfang stetig zu. Mit dem Auto und mit dem Flugzeug können jetzt auch solche Länder besucht werden, die noch durch keine Eisenbahn und nicht einmal durch brauchbare Straßen an den regelmäßigen internationalen Verkehr angeschlossen sind. Die größten Schwierigkeiten hat der Statistiker bei den nomadisierenden Völkern. Aber auch deren Zahl nimmt stetig ab.

Das Vordringen der modernen Verkehrseinrichtungen ermöglicht aber fortschreitend immer mehr dem Menschen, auch auf dem unfruchtbarsten Boden durch irgendeine beliebige nutzbringende Arbeit, die Mittel zu verdienen, für die er sich die Nahrungsmittel aus den entlegensten Weltteilen beziehen kann. So wird menschliche Vernunft auch Herr über die geographischen Lebensbedingungen. Wenn in Persien oder in der Mongolei oder im Innern Afrikas Bahnen und Straßen gebaut werden, wenn in dem trostlos unfruchtbaren Jordantal die Sonnenhitze als Kraftquelle ausgenutzt wird, um Industrieanlagen zu schaffen, wenn im eisigen Spitzbergen die Schächte in die Berge getrieben werden, um Kohle zu suchen: überall bedeutet das neue Lebensmöglichkeiten für die Menschen. Und selbst in unwirtlichen Gegenden lassen sich mit Hilfe der Technik die Lebensbedingungen schließlich nicht nur erträglich, sondern unter Umständen sogar behaglich gestalten. Letzteres ist freilich mehr eine soziale als eine technische Aufgabe.

Heute wird vielfach ein Teil der Erdbevölkerung trotz aller schönen Reden über die Kulturmission Europas oder Amerikas in den Kolonialgebieten noch immer rücksichtslos ausgebeutet. Wir sind sozusagen erst im Anfang der technischen Beherrschung unseres Planeten, wir sind schon stolz, wenn wir überhaupt nur erst an unerschlossene Gebiete herankommen und neue Kraft- und Stoffquellen anbohren können. Die Art, wie das geschieht, wie wir die menschliche Arbeit dafür einsetzen, ausnützen und entlohnen, ist dabei zunächst eine Frage zweiten Ranges. Es liegt aber natürlich im Sinne der Technik, daß sie den Menschen dienen und ihr Leben erleichtern und bereichern will.

Die rund zwei Milliarden Menschen auf unserem kleinen Planeten stellen eine gewaltige Zahl dar, aber die geographischen Räume sowie die geologischen und klimatischen Bedingungen sind günstig genug, ihnen allen ihren Anteil an den Lebensquellen der Erde zu sichern. Genug Kämpfe zwischen Nationen und Rassen mag es bis zur Erreichung dieses Zieles noch geben. Das Ziel selbst kann aber nicht als unerreichbar bezeichnet werden, und dadurch allein schon wird den Kämpfern um die Futterkrippe im weitesten Sinne des Wortes die letzte Schärfe genommen. Der Ausgleich der Lebensinteressen der zwei Milliarden ist schwierig, aber er ist doch möglich. Wenn die moderne Technik in ihrem Kampf mit den Elementen der Natur so gut wie keine Schwierigkeit mehr als unüberwindlich betrachtet, so werden wir uns auch vor den Schwierigkeiten nicht resigniert zurückziehen, die einer vernünftigen politischen und sozialen Organisation der zwei Milliarden Erdgenossen im Wege stehen. Auch das ist schließlich mehr ein technisches Problem oder wie alle Technik eine Frage des tatkräftigen Willens.

Die „Ritter der Großen Wälder".

Der Ku-Klux-Klan ändert sein Firmenschild.

Der amerikanische Geheimbund der weißen Kuttenträger, der Ku-Klux-Klan, hat seit seiner Gründung im Jahre 1867 im Staate Nord-Karolina vielfach nicht nur sein äußeres Auftreten, nicht nur seine geheimen Satzungen, sondern vielfach auch seinen eigentlichen Charakter geändert.

Ursprünglich war dieser Bund eine Kampfesorganisation der ehemaligen Sklaven-Barone in den Südstaaten der Vereinigten Staaten, die durch die Sklavenbefreiung in einen erbitterten Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz getrieben worden waren. Ihr Bestreben war damals vor allem darauf gerichtet, durch terroristische Akte die den Negern durch die Verfassung zugestandenen Rechte in der Praxis unwirksam zu machen.

Noch in den letzten Jahren wurde uns eine Anzahl von Fällen sogenannter Lynchjustiz berichtet, die meist dann vorkamen, wenn ein Neger mit Recht oder mit Unrecht der Verführung oder der Vergewaltigung einer Frau bezichtigt wurde. Die Formen, in denen sich diese Terrorakte vollzogen, sind für europäische Zustände allerdings unverständlich. Daß z. B. Neger, die sich in Untersuchungshaft befanden, nächtlich nach Erstürmung des Gefängnisses herausgeholt und ermordet wurden, deutet auf eine Unzulänglichkeit der staatlichen Sicherheitsorgane hin. Auch die Auspeitschungen von Privatpersonen, die nächtlich aus den Betten geholt und an den Händen an Baumästen aufgehängt zu werden pflegen, zeigen einen solchen zivilisatorischen Tiefstand, daß man es schon verstehen kann, daß sich nunmehr der allgemeine Unwille des amerikanischen Volkes gegen diesen Geheimbund aufbäumt und ihn scheinbar nunmehr dazu gezwungen hat, die wichtigsten Bestandteile seiner Satzungen zu ändern, darunter auch den unheilverkündenden Namen.

Und doch wäre diese allgemeine Ablehnung des mit der amerikanischen Geschichte so eng verbundenen Geheimbundes nicht erfolgt, wenn dieser seine Zielsetzung, die Ausschaltung des Negertums, beibehalten hätte. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Ku-Klux Klan bekämpfte in letzter Zeit ganz systematisch alles, was nicht englischer Abstammung war, also vor allem Deutsche und Katholiken, Iren und Juden, Italiener und Chinesen, kurz alles, wo dem Einzelnen scheinbar irgend etwas am hundertprozentigen Amerikanismus fehlte.

Mit dem hundertprozentigen Amerikanertum hat es überhaupt seine Bewandtnis, denn während die Statistik der Yankees, das sind die Anglo-Amerikaner, schon seit Jahrzehnten einen Geburtenrückgang aufweist, und auch die Nachwanderung aus England nicht annähernd ausreicht, haben sich in den Staaten nicht nur die Neger, sondern auch alle anderen Rassen und Konfessionen stark vermehrt. Daher der Kampf des Anglo-Amerikanertums um die Einwanderungsquote, die alle anderen Nationen an einer zu starken Auswanderung nach den Vereinigten Staaten hindern soll. Daher aber auch die Umstellung des Ku Klux Klan auf ein allgemeines wirtschafts- und bevölkerungspolitisches Interesse der Yankees. Die energische Bekämpfung des Ku-Klux Klan, der wohl bald als Rittergesellschaft der Großen Wälder nur noch ein besseres Vereinsleben führen wird, dürfte deshalb auch nur als das Anfangsstadium einer Entwicklung anzusehen sein, an deren Ende das Aufhören der systematischen Zurücksetzung der nichtenglischen Rassen in den Vereinigten Staaten steht.



Auf einer Tagung des Ku-Klux-Klan wurde beschlossen, sich hinfort „Ritter der Großen Wälder" zu nennen und die geheimnisvollen Gewänder abzulegen. Unser Bild zeigt, wie die Ku Klux Klan-Leute in den bisher üblichen Gewändern schwören müssen, die Geheimnisse des Klubs zu bewahren.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(14. Fortsetzung.)

Raoul del Conterez lief geschäftig in seinem ärmlich ausgestatteten Zimmer umher und stopfte wahllos die wenigen Habseligkeiten, die er besaß, in einen alten Koffer. Er pfiff dazu leise zufrieden vor sich hin. Ab und zu murmelte er einige unverständliche Worte, und lachte dann laut auf.

Endlich schleuderte er achtlos das letzte Kleidungsstück in den Koffer und verschloß ihn. Dann setzte er sich für einen Moment aufatmend auf den Rand seines alten, eisernen Bettes und entzündete sich eine Zigarette.

Raoul del Conterez war furchtbar erregt, und fand selbst dann noch keine Ruhe, als er tiefe Züge aus der Zigarette zog. Nervös schleuderte er sie von sich und begann aufgeregt im Zimmer auf und ab zu laufen. Plötzlich blieb er stehen und dehnte seine lange, dürre Gestalt.

„Erreicht, endlich am Ziel!" flüsterte er, „und nun soll auch Celimene noch die Meine werden!"

In einer Stunde zog er als Herr in Professor Raninis Wohnung ein und nahm dann laut testamentarischer Bestimmung restlos von allem Besitz, was einst seinem Wohltäter gehörte. Gestern war die Eröffnung des Testaments gewesen.

Raoul del Conterez dachte jetzt mit Genugtuung an die Gesichter der Herren der Wissenschaft, die sich neugierig eingefunden hatten, um zu sehen, in welche Hände all die wertvollen Schriften und Erfindungen kamen, die der berühmte Arzt hinterlassen hatte. Er sah ihr Erstaunen wieder deutlich vor sich, als er, der sogenannte Gehilfe, plötzlich als Erbe eingesetzt und zur Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeiten bestimmt worden war. Ungläubig starrte man auf ihn, den Häßlichen, und ein Raunen ging hörbar von Mund zu Mund.

So hatte man diesen unscheinbaren, häßlichen Menschen doch unterschätzt! Er schien ein bedeutendes Wissen zu haben, wenn ihm Ranini so rückhaltlos alles anvertraute, und die Herren, die Conterez erst beinahe wie einen Bediensteten des Verstorbenen behandelt hatten, kamen alle einzeln auf ihn zu und gratulierten ihn herzlich:

„Wir begrüßen Sie, werter Kollege, und bringen Ihnen von nun an das Vertrauen entgegen, das unser hochgeschätzter, verstorbener Kollege Ihnen in so ehrenvoller Weise zuteil werden läßt. Er hat Sie da vor eine große, verantwortungsvolle Aufgabe gestellt. Werden Sie denn Raninis Erfindung allein beenden können? Sonst stehen wir Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite!" hatte Professor German Vega von der medizinischen Fakultät herzlich zu ihm gesagt.

Raoul del Conterez dankte in seiner bescheidenen, bekannten, stillen Art, und antwortete, daß er selbst bereits an einer Verbesserung arbeite; er habe für Raninis Erfindung eine eigene, neue Idee, die er in nächster Zeit schon ausprobieren werde.

Darauf hatten sich die Herren verabschiedet, und Raoul del Conterez nahm noch am selben Abend Professor Raninis Eigentum, das nun unumschränkt das seine geworden war, in Augenschein.

Es war widerlich anzusehen gewesen, wie er gierig in Raninis Schreibtisch und Schränken gewühlt, und dann lange Celimenes Bild, das er dabei fand, in seinen dürren Fingern gehalten hatte.

„Lange kann ich nicht mehr warten!" hatte er dabei vor sich hin gesagt. „Um dich endlich an mich reißen zu können, muß ich schon in den nächsten Wochen mit Raninis fertiger Erfindung, die ich als die meinige ausgebe, vor die Welt treten." Dann hatte er höhnisch aufgelacht. Raoul del Conterez als Heilbringer der Menschheit: das war ein Witz, aber einer, der ihm etwas einbringen würde.

In dieser Siegesstimmung war er dann nach Hause gegangen, gerade zu der Zeit, als Ranini, vom Scheintod erwacht, wie ein Rasender zu graben begann.

Heute, am anderen Morgen, hatte er gerade seine Sache gepackt. Verächtlich sah er sich in dem häßlichen, kahlen Zimmer um. Wie man überhaupt hier so lange leben konnte, fragte er sich im stillen. Warum der Gepäckträger nur ausblieb, der seine Koffer holen sollte?

Raoul del Conterez war es plötzlich, als könnte er keine Minute länger in dieser Umgebung bleiben; auf einmal packte ihn ein furchtbares Grauen. Er wußte selbst nicht, wie es kam, aber er mußte plötzlich an den toten Ranini denken. Wie, wenn das Serum nur den Scheintod herbeigeführt hatte?

Ein Schauer überlief ihn! „Unsinn", sagte er sich bald darauf; dann war Ranini inzwischen schon längst erstickt. Diejenigen, welche da unten einmal eingesargt waren, kehrten niemals wieder zurück.

Im gleichen Moment schrak er heftig zusammen. Es hatte laut an die Tür geklopft.

„Der Gepäckträger", murmelte er, erleichtert aufatmend. Wieder klopfte es, diesmal noch stärker.

Raoul del Conterez öffnete, prallte aber unwillkürlich zurück. Vor ihm stand ein verkommen aussehender Mensch, ein Bote John Jamiesons.

„Was wollen Sie hier?" zischte er ihn wütend an.

„Mein Herr schickt mich, daß ich von Ihnen die Pulver hole, da Sie wieder nicht gekommen sind! Er läßt Sie durch mich warnen, Senjor Conterez, Sie sollten seine Macht nicht unterschätzen", sagte der Bote grinsend.

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt der Frau

Sie haben schon Sorgen!

Wenn man nicht weiß, was man machen soll. – Bilder aus der mondänen Welt.

Man nimmt im allgemeinen an, den reichen Leuten gehe es gut. Aber das ist ein großer Irrtum. Wenn man einen Blick in die Zeitungen der „feinen Welt" wirft, dann entdeckt man, daß auch diese Leute von Sorgen geplagt sind. Nun sind diese Sorgen der reichen Leute zwar nicht ganz die nämlichen wie die der Proletarier — aber immerhin: es sind Sorgen!

Beispielsweise die Garderobenfrage verursacht diesen Bedauernswerten viel Kopfzerbrechen. So las man vor einiger Zeit im „Berliner Tageblatt": „Der Kleiderluxus nimmt, wenigstens quantitativ, ab . . .

Die elegante Frau bescheidet sich

heroisch mit nur zwei Nachmittags-, zwei Abendkleidern (von 250 Mark aufwärts), sechs Hüten à 50 Mark pro Saison; Summa Summarum vier Mille im Jahr." Der Berichterstatter fürchtet, seine „eleganten" Leserinnen — „mondän" lassen sie sich gern nennen (auf Deutsch „nichtstuerisch") — mit diesem „heroischen" Verzicht, mit dieser spartanischen Einfachheit zu erschrecken, denn er fährt beschwichtigend fort: „Ganz so schlimm ist es nun doch nicht. Auch in Berlin gibt es noch Salonlöwinnen genug, die ihre Zustände kriegen, wenn sie ein Kleid öfter als dreimal anziehen sollen."

Also da seht ihr's: was eine wirkliche „Dame" ist, eine „Salonlöwin", die kriegt Tobsuchtsanfälle oder mindestens epileptische Krämpfe, wenn sie ein Kleid zum viertenmal anziehen soll — wohlgemerkt: ein Kleid „von 250 Mark aufwärts". Das Leben wird aber auch gar zu kostspielig. Hören wir den Geschäftsleiter eines „renommierten Ateliers" klagen: „Alle unsere Kundinnen verfügen über ein eigenes Auto. Das kostet, die Chauffeurspesen eingerechnet, allein schon 1000 Mark monatlich. Bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen in diesen Kreisen von 50 000 Mark (wir haben in Berlin höchstens 600 Millionäre, deren zum Teil sehr reiselustige Damen ihre Toiletten überall im Ausland kaufen, nur nicht an der Spree) geben für Wohnung, Unterhalt, Auto, Reisen bereits über 40 000 Mark drauf. Sie können sich danach selbst ausrechnen,

was für die Kleidung übrig bleibt.

So gut wie nichts." Im günstigsten Falle ein lumpiger Zehntausender. Es ist zum Steinerweichen, wie diese Beklagenswerten sich einschränken müssen!

Damit allein ist es nicht getan, daß man das Luxusweibchen kostbar ausstaffiert: das Männchen verlangt auch sein Teil. Hört einmal, was euch dasselbe „B. T." von einem „Modeschauspiel" vorschwärmt, das im „Kaufhaus des Westens" speziell für die Herren der Schöpfung und unter gütiger Mitwirkung prominenter Filmschauspieler veranstaltet worden ist:

„In allen offiziellen und inoffiziellen Garderobenstücken kamen sie daher, in Bademänteln und Pyjamas, im neuen buntgestreiften Frisiermantel aus Wollflanell, im ein- und zweireihigen Sakko, der, in Smokingform bordiert, mit einem Knopf auch als Abendanzug getragen wird, im einreihigen Chesterfieldmantel, im Frenchcoat mit vielfach imprägniertem Oberstoff, im Pullover mit und ohne Aermel, . . . in Sportdresses aller Art, im zweireihigen karierten Reisemantel mit Lederknöpfen und Lederpaspelung, im Cutaway . . . im Dinerjackett, . . . im Evening Dreß . . . ., sogar der neue blauschwarze Frack hat bereits

den Weg von der Themse nach der Spree

gefunden. Dazu all die Accessoires, die, sorgfältig ausgewählt, dem männlichen Anzug erst die wahre Eleganz verleihen."

Na, wie steht ihr nun da? Euch wirbelt der Kopf vor lauter Englisch: „Trenchcoat" und „Chesterfield" und „Dinerjackett" und den französischen „Accessoires", die auf ordinäres Deutsch „Zutaten" heißen. Wenn die ganz feinen Leute in Berlin ins Schwärmen geraten, dann bleibt ihnen nicht allein die Spucke weg, sondern auch ihre Muttersprache. Man ist ja auch gleich viel vornehmer, wenn man mit fremdsprachigen Brocken um sich schmeißt. Man ist dann so schön unter sich und wird, gottseidank, von dem zahlungsunfähigen Pöbel nicht verstanden.

Die goldene Internationale ist das, mit den englischen Herrenkleidersorgen. . . Die meisten Menschen wissen nicht, was sie überhaupt anziehen *können*, während diese Herrschaften sich nicht darüber klar werden, was sie anziehen *sollen*.

Die syrischen Frauen befreien sich.

Reform des Eherechts.

Wie aus Jerusalem mitgeteilt wird, fand Ende April eine Versammlung der Frauen aus Beirut, Damaskus, Aleppo, Homs und Hama im Frauenklub in Beirut statt. Es waren neben einer Menge von Gästen, vor allem Lehrerinnen, an dreißig Delegierte anwesend. Auf der Tagesordnung standen folgende Fragen: Reform des Eherechts, Wandel in den traditionellen Sitten und Gepflogenheiten, Ehegüterrecht und Hauswirtschaft, Programm für Mädchenschulen, Kinder- und Säuglingsfürsorge. Männern war die Teilnahme an den Sitzungen nicht gestattet. Dieses Verbot galt auch für Pressevertreter. Nur eine Journalistin war anwesend. Am Tage der Eröffnung begaben sich die Frauen in die libanesische Nationalbibliothek, die zugleich eine Porträtgalerie aller libanesischen Schriftsteller und Dichter darstellt. Dort befestigten sie an der Seite der bisher allein vertretenen männlichen Literaten das Bild der bekannten libanesischen Dichterin Warda el Jesidschi.

Frauen erobern Berufe.

Die erste General-Musikdirektorin. – Berufs-Pilotinnen. – Fräulein Meisterin Steinmetz.

Vorbei ist die alte, ehrwürdige Zeit der Hausmütterlichkeit, des sich Bescheidens der Frauen mit der Rolle der Nur-Hausfrau und Mutter, und vorbei die Zeit der unbedingten Herrschaft des Mannes über Gattin und Familie. Neuer Geist wandelt den Charakter der Familie und Ehe und Frau, ändert deren Stellung im öffentlichen Leben und führt sie heraus aus der Enge der vier Wände hinein in die Welt des Kampfes, des Berufes.

Frauenenergie erkämpfte Boden um Boden, nahm dem Manne das Monopol der Berufsausübung, und erhob die Frau als gleichberechtigte Berufskameradin gegenüber dem Manne. Frauen üben heute Berufe aus, die

noch vor Jahren nur dem Manne vorbehalten

waren, an die keine Frau vor Jahrzehnten nur dachte und die zeitlebens Berufsmonopole des Mannes erschienen.

Täglich lesen wir heute in den Zeitungen, daß diese und jene Frau ihr Examen bestanden hat, in dieses Amt und in jene Behörde gekommen ist, ausgezeichnet wurde und neue Berufszweige für die erwerbstätigen Frauen erobert hat.

So lesen wir, daß in Paris Madame Lola Bossan als erste und einzige weibliche Generalmusikdirektorin und als Leiterin des Philharmonischen Orchesters gewählt wurde, Frau Dr. Lydia Rabinowitsch-Kempner den Professorentitel bekam und Abteilungsleiterin des Moabiter Krankenhauses wurde. Unendlich wird heute schon die Liste der Frauen, die

durch ihre Tüchtigkeit und Leistungen

leitende Aemter bekamen und sie pflichtgemäß ausfüllen. Wir erfahren, daß die Physikerin Frau Dr. Herzfeld-Hoffmann als erste Frau in die Liste der deutschen Patentanwälte eingetragen wurde. Interessant ist, daß diese Frau ihr Examen zugleich mit dem ihres Mannes ablegte und glänzend bestand.

Wer hätte vor Jahren daran gedacht, daß Frauen ihr Pilotenexamen ablegen und berufsmäßig das Recht haben könnten, Passagierflugzeuge zu führen. In Berufe dringen also heute schon die Frauen ein, die noch als typisch männlich vor einiger Zeit bezeichnet wurden. Wer kennt nicht

das höhnische Lächeln der männlichen Studenten

und besonders der Herren Professoren, als früher die ersten weiblichen Studenten die Universitäten anfänglich schüchtern bezogen, angeulkt und verlästert wurden als unweibliche Frauen, und die trotz des gehässigen Interessenkampfes der Männer aushielten und sogar überraschend siegten.

Die Statistik der Technischen Hochschulen Deutschlands ergibt schon die ansehnliche Zahl von 398 weiblichen Studenten gegenüber den 20 300 männlichen Studenten. Natürlich ist diese Zahl noch gering und steht in keinem Verhältnis zur Zahl der berufssuchenden Frauen, aber diese Statistik liefert doch schon den Beweis für das Eindringen der Frauen in Berufe, die früher nur dem Manne reserviert waren.

Es braucht nur festgestellt zu werden,

daß in München eine Frau Franziska Martienssen Professor an der Staatlichen Akademie der Tonkunst wurde, daß im Sachverständigenausschuß des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zwei Frauen sitzen, in Zürich Frau Lux Guyer als Architektin Wohnhausbauten leitet, und in Australien vier Frauen Friedensrichterinnen wurden. Sprechen wir aber auch von den Frauen, wie etwa von Frl. Hertha Mayer in Fürstenfelde, Oststeiermark, die mit außerordentlichem Erfolg ihre Meisterprüfung als Steinmetzmeisterin ablegte.

Frauen dringen also nicht nur in die akademischen Berufe ein, machen nicht nur dem Juristen und Mediziner Konkurrenz, sondern auch neuerdings mit Erfolg dem Geistlichen. Sie ergreifen auch energisch die Gelegenheit, um gewerbliche Berufe zu erlernen und auszuüben.

Der Widerstand der Männer ist gebrochen.

Sie erheben nur noch schwach die Stimme gegen das Eindringen der Frauen in alle sogenannten männlichen Berufe, und geben nur noch gering ihre moralische Entrüstung über „derartige" Frauen bekannt, wissen sie doch, daß durch diese Haltung des männlichen Egoismus keine Frauen mehr aus den Berufen gedrängt und die Eroberung der Berufe durch die Frau zurückgehalten werden können.

Zarte Fußgelenke um jeden Preis.

Was die Amerikanerinnen alles anstellen, um schlanke Fesseln zu erhalten.

Die Amerikanerinnen wissen, daß es, um jugendlich auszusehen, nicht genügt, ein glattes Gesicht und eine schmale Figur zu haben. Einige Aufmerksamkeit muß auch den Knöcheln zugewendet werden, die durch die modernen kurzen Röcke so erbarmungslos der Kritik ausgesetzt sind.

Und das Fußgelenk ist ein Problem, denn eine dicke Fessel in einem fleischfarbenen Strumpf vernichtet den mühevoll durch Diät und Turnen erreichten Eindruck der Schlankheit.

So erfährt denn der Neuyorker Knöchel besondere Aufmerksamkeit. Es gibt Gelenkverschönerungssalben. Es gibt eine Art Gelenkmieder. Es gibt Fußgelenkübungen und es gibt Masseusen, die sich darauf verlegen,

der dicken Fessel elfenhafte Zartheit

zu verleihen. Das kostet Zeit und Geduld, aber es kann Erfolg haben und sicherlich sieht man in Neuyork mehr feine Fesseln als anderswo. Dies ist aber zum Teil auch auf die Sorgfalt zurückzuführen, mit der eine zielbewußte Neuyorkerin ihre Strümpfe auswählt. Sie sucht sich keine leuchtenden Schattierungen aus, kein fleischfarben, das zu rosa, kein beige, das zu gelb ist. Sie weiß, daß die blasseren Hautfarben das Bein besser kleiden und daß licht- und dunkelgrau sogar noch vorteilhafter sind.

Amerikanische Strümpfe haben eine sehr sorgfältig gewebte Kurve, so daß sie am Gelenk eng anliegen. Ein gerader Strumpf zerstört die Kontur fast jedes Knöchels. Eine Frau oder ein Mädchen in Neuyork

Seidenstrümpfe kaufen sehen,

ist eine Lektion in Schönheitspflege. Nicht nur die Farbe, sondern auch die Form muß die richtige sein. Sehr oft kauft sie erst, bis sie das Paar, das sie will, probiert hat.

Aber da ein Strumpf schließlich ein derbes Gelenk nicht in ein zartes verwandeln kann, so muß auch Frau oder Fräulein Neuyork zu einer der erstgenannten Methoden greifen, wenn sie ein Dickerwerden ihrer Knöchel bemerkt.

Hat sie eine Zofe, dann werden ihre Gelenke täglich behandelt. Nach einem Bad in möglichst heißem Salzwasser werden die Fesseln elektrisch massiert. Nach der Massage wird der kleine Gummipresser über die Knöchel gezogen, und zwar kauft die Neuyorkerin nicht irgend ein „Gelenkmieder", sondern sie läßt es sich

beim Schönheitsspezialisten nach Maß anfertigen.

Das trägt sie dann einige Stunden täglich unter dem Strumpf. Da diese Presser fast unsichtbar sind, so ist das leicht möglich. Nach Entfernung des Gummis müssen die Fesseln wieder gebadet und massiert werden.

Sachverständige lehren auch einige Gelenkübungen. Sich erheben auf die Fußspitzen ist vorzüglich gegen schwammige, dicke Knöchel und empfehlenswert ist auch ein Drehen des Fußes im Gelenk mit der Hand.

Hochzeit machen ist wunderschön?

Wie man heute noch die Eheschließung „feiert". – Im Spiegel der Satire.

Sobald der Mensch geboren ist, erweist man ihm eine besondere Freundlichkeit und gießt ihm eine Schale kaltes Wasser über sein noch ungeschorenes Haupt. Das ist weihevoll. Deshalb fängt er an zu schreien, und setzt es fort, bis er zur Schule geht; dann schreit der Lehrer und er hat Pause, bis er heiratet. Heiraten ist Sitte, bei un- und kultivierten Völkern. Bei kultivierten Völkern

nennt man es Hochzeit.

Hochzeit kommt von: hohe (meistens höchste) Zeit. Der Begriff läßt sich näher schwer erklären, ohne Einstein zu Hilfe zu nehmen.

Gewöhnlich macht ein Mann und eine Frau zusammen Hochzeit, weil es Staat und Kirche nicht anders zulassen und die Frauen später die Hausbereinigung übernehmen können. Hochzeit ist aber sehr schön, deshalb freut man sich sehr — vorher, wie man sich auf schöne Dinge immer vorher freut. Man geht oder fährt zum sogenannten Standesamt, einer staatlichen Einrichtung, die viele Beamte ernährt. Diese Beamten sind sehr höflich, wie moderne Strafrichter. Auf dem Standesamt schreibt man seinen Namen in eine Urkunde. Dann ist man verheiratet und darf sich auf der Straße küssen, ohne daß die Polizei etwas dagegen ausrichten kann.

Manche fahren auch in die Kirche. Dort ist es sehr feierlich, trotzdem gesungen wird. Der Geistliche hält eine Rede, in der er

dem Brautpaar das Wort Liebe erklärt.

Viele sind davon sehr ergriffen, manchmal auch das Brautpaar. Wenn das der Fall ist, weint die Braut gewöhnlich — warum, weiß ich nicht — aber der Bräutigam darf es nicht, weil er an vielerlei zu denken hat: z. B., ob der Wein gut temperiert ist und ob er im Zylinder einen vorteilhaften Eindruck auf die Freundinnen seiner Frau macht. Diese Freundinnen wünschen alle Glück, und manche von ihnen behaupten, die Kinder, die vor dem Brautpaar Blumen streuen, wären der Braut wie aus dem Gesicht geschnitten.

Der Geistliche steckt den beiden Brautleuten je einen Ring an und fragt sie, ob sie heiraten wollen, denn an ihren freudestrahlenden Gesichtern kann es niemand ablesen. Sie sagen natürlich ja, weil es so Sitte ist und es sonst dem Geistlichen peinlich sein würde. Der Geistliche segnet sie und von diesem Augenblick an sind sie glücklich für ihr ganzes Leben. Dann fängt die Orgel zu spielen an, und der Kirchenchor singt. Deshalb verläßt das Brautpaar die Kirche und fährt nach Hause. Dort sind viele Leute versammelt, die sich alle auf das Essen freuen. Während des Essens werden viel Reden gehalten, weil man da

am Schluß immer „Prosit" sagen

kann. Der Brautvater zählt in aller Stille die leeren Weinflaschen nach und gibt Weisung in die Küche, man solle sich beeilen. Währenddessen tragen Kinder Gedichte vor, die sich auf Liebe und Storch reimen müssen, weil sonst die Gäste nicht lachen und für die Braut keine Gelegenheit gegeben ist, sanft zu erröten, was jeder noch einmal sehen möchte.

Auch ein von Onkel Artur und Tante Emma verfaßtes Tafellied wird gesungen, auf die Melodie „Strömt herbei, ihr Völkerscharen". Das Brautpaar hat die Verpflichtung, dabei fortgesetzt zu lachen, worüber Onkel Artur und Tante Emma sehr erfreut sind und sich aus Dankbarkeit zum baldigen Besuch anmelden. Die Mutter der Braut weint plötzlich. Sie gibt auf Befragen an: weil sie sich so bald von ihrer Tochter trennen muß. Vetter Emil, der beim Wohnungsamt ist, weiß sie zum Erstaunen aller mit ein paar sachlichen Hinweisen zu trösten.

Plötzlich ist das Brautpaar verschwunden. Ein Eingeweihter erklärt:

sie lassen beide nochmals grüßen

und hätten mit dem Nachtzuge ihre Hochzeitsreise angetreten. Allgemeines verständnisvolles Lächeln.

Am nächsten Tage hört man den Brautvater toben: es sei eine Gemeinheit, kein Brocken Fleisch ist mehr da, überhaupt für die lumpigen Hochzeitsgeschenke hätte Bier vollkommen genügt.. Es hätte genügt, wenn im Kirchenchor statt zehn Mann nur vier gesungen hätten, und es hätte ebenso genügt, statt Astern Vergißmeinnicht zu streuen. Dazu kam noch, daß Onkel Artur aus Freude über das gelungene Tafellied sich in später Stunde die kostbare Bowlenterrine auf den Kopf setzte. Sie mußte natürlich auf seiner Glatze ausrutschen und zum Teufel gehen. Obendrein habe er im nüchternen Zustande eben erklärt, er sei bereit, aus Reue über das Mißgeschick seinen Besuch vierzehn Tage länger auszudehnen, als beabsichtigt war.

O. F. Heinrich.

Die Geliebte des Negerboxers.

Ein Drama an der Riviera.

Louise Mauny, eine jetzt 32jährige Französin, war jahrelang die Geliebte des Negerboxers Armand Formia gewesen; eines Tages war sie seiner überdrüssig geworden, und hatte ihn verlassen. Versprechungen und Drohungen des Boxers nützten nichts; sie war nicht zu bewegen, die Lebensgemeinschaft mit ihm, der sie immer noch verzehrend liebte, wieder aufzunehmen. Es gelang Louise, unterzutauchen, irgendwo in der großen Welt zu verschwinden und sich den Späheraugen des Boxers unsichtbar zu machen.

Die Furcht vor ihm

lastete trotzdem unabläßig über dem Leben Louise Maunys. Auch dann noch, als sie in Holland den Operettentenor Luigi Palmieri kennen und lieben gelernt hatte. Nach Beendigung seiner holländischen Tournee mußte der Italiener in Paris singen, und die Liebe besiegte Louises Furcht. Sie begleitete den Tenor nach Paris, trotz der Angst, dort Armand Formja zu begegnen.

Die ersten Wochen in Paris verliefen ohne Zwischenfall. Eines Tages aber merkte Louise Mauny, daß sie von einem Mann, den sie nicht kannte, verfolgt wurde. Sie wußte nun, daß der Boxer ihren Aufenthalt erkundet hatte, und daß sie in Paris nicht mehr bleiben konnte. Palmieri löste seine Pariser Verpflichtungen und reiste mit seiner Geliebten nach Nizza, um Formias Verfolgungen zu entgehen.

Sie hatten nicht mit der Unversöhnlichkeit und Hartnäckigkeit des Negers gerechnet. Vor einigen Tagen hatten Palmieri und Louise Mauny einen Spaziergang nach Beausoleil unternommen. Beide hatten nicht bemerkt, daß ein Auto sie unauffällig verfolgte. Der Tenor hatte seine Freundin einen Augenblick allein gelassen, als schon das Auto hart neben der Frau hielt. Ein Neger sprang heraus, ergriff die Ahnungslose, und zerrte sie in den Wagen hinein, der sofort in rasender Eile nach Nizza zurücksauste. Augenzeugen des Vorfalls berichteten, man habe

das Ganze für eine Filmaufnahme gehalten,

und es sei deshalb niemand in den Sinn gekommen, der Ueberfallenen zu Hilfe zu eilen.

Man vermutet nun, daß der Boxer im Auto versucht hat, seine Geliebte zur Rückkehr zu bewegen, und daß die geängstigte Frau scheinbar auf seine Wünsche eingegangen war; dafür spricht der Umstand, daß man den Neger und Louise Mauny gleich nach der Rückkehr nach Nizza auf der Terrasse eines eleganten Kaffeehauses friedlich hatte zusammensitzen sehen. Aber dieses Idyll wurde jäh unterbrochen, als die Frau plötzlich aufsprang und zu entkommen suchte. Im selben Moment sprang auch der Neger auf, riß einen Revolver aus der Tasche, und drei Schüsse streckten die Fliehende zu Boden. Gäste und Personal mühten sich noch entsetzt um die Schwerverletzte, als wieder ein Schuß erdröhnte, der — gut getroffen — dem Leben des Negerboxers ein Ende gesetzt hatte. Louise Mauny ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhause ihren Verletzungen erlegen. Nur der Tenor Palmieri war imstande, Licht in diese Tragödie zu bringen, in der irrsinnige Leidenschaft zwei Menschenleben blindwütig vernichtet hatte.

Um das Kind.

Roman von Friedrich Karl Kellermann.

Verlag J. H. W. Dietz, Berlin.

Dieser Roman behandelt in außerordentlich fesselnder Weise das Schicksal einer angesehenen, geistig hochstehenden Frau, die in der liebeleeren Ehe mit einem Hochschulprofessor und Fachgenossen zwar äußerlich Anerkennung und reichen Beifall als Wissenschaftlerin, aber keine Erfüllung ihres Weibtums findet. Erst die jäh aufkeimende Liebe zu einem „Manne aus dem Volke“, ihrem Jugendgespielen, bringt ihr das große Erlebnis. Sie bricht die Ehe, die keine Ehe ist.

Der hierdurch bedingte seelische Konflikt bereitet ihr schwere innere Not. Sie fühlt sich Mutter, hat aber nicht die Kraft, sich von den überlieferten Vorstellungen und den sie einengenden Lebensverhältnissen freizumachen. Erst als der natürliche Vater das Kind eigenwillig entführt, ringt sie sich in ihrem leidenschaftlichen Kampf um das Kind zu dem freien Bekenntnis ihrer Liebe durch.

Der Roman ringt um die tiefsten Probleme der Mutterschaft, um das Recht auf Liebe und Eigenleben. Er ist von einer seltenen Spannung und Leidenschaftlichkeit getragen, und die ungewöhnlich fesselnde Form der Erzählung machen dieses Werk mit seinem erlösenden Ende zu einer erlebnisstarken Lektüre.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volksstimme“.

Ist Gefräßigkeit ein Scheidungsgrund?

Die Frau mit dem übermäßigen Appetit.

Vor dem Obergericht in Brocklyn hat eine junge Frau, Mabel F. Isquith, gegen ihren Gatten, Dr. John Isquith, der Arzt an einem Krankenhaus ist, eine Klage wegen böswilligen Verlassens erhoben. Sie verlangt Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft und bis dahin eine wöchentliche Zahlung von 250 Dollars für ihren Unterhalt. Seinerseits fordert Dr. Isquith die Nichtigkeitserklärung seiner Ehe, bei deren Abschluß er nicht gewußt habe, daß seine Auserwählte an einer geradezu krankhaften Eßsucht litt. Denn obgleich sie jetzt schon 200 Pfund wiege, wolle sie den ganzen Tag essen: bei den Mahlzeiten, vor, nach und zwischen den Mahlzeiten, und daneben verzehre sie unglaubliche Mengen von Süßigkeiten, Kaviar, Käse und eingezuckerten Früchten. Zur Verdauung dieser enormen Quantitäten rauche sie den Inhalt von zwei großen Zigarettenschachteln in jeder Woche. Obendrein habe sie „ein diabolisches Temperament, eine sehr böse Zunge und den Charakter einer Tigerin“.

Was ihn selber betreffe, so bemerkte Dr. Isquith, sei er nach Ansicht aller seiner Bekannten ganz ungewöhnlich sanft und nachgiebig veranlagt. Von Not könne bei seiner Frau keine Rede sein; sie habe einen Vorrat an Kleidern, den sie im Laufe von 6 Jahren noch nicht aufgebraucht haben werde. Das Urteil wurde zum Zweck eingehender Beweiserhebung noch ausgesetzt.

Frau Mensendieck freut sich.

Ihr System findet überall Anerkennung.

Vor einigen Tagen traf mit dem Amerikadampfer eine kleine ältliche Dame in Göteborg ein. Ihr ganzes Wesen strahlt Lebensfreude und starke Vitalität aus. Sie ist beweglich und munter, offensichtlich der besten Laune, hat kluge energische Augen und ist zu jedermann überaus freundlich.

Die Dame ist Frau Bees Mendendieck, die Erfinderin eines Systems, das ihren Namen weltberühmt gemacht hat. Sie fährt, wie sie dem Berichterstatter einer schwedischen Zeitung mitgeteilt hat, nach Norwegen, um in Oslo einen Monat lang Vorträge über ihr System zu halten. Von dort will sie sich nach Deutschland begeben, um gleichfalls Vorlesungen über das Mensendiecken zu veranstalten.

„Mein System ist jetzt bald zwanzig Jahre alt,“ erzählte Frau Mensendieck weiter. „Es ist aber erst jetzt zu seiner vollen Blüte gelangt. Es ist eine Genugtuung für mich, daß es in den skandinavischen Ländern, in England und Japan Schulfach geworden ist. In Holland ist das Mensendiecken in der staatlichen Theaterschule als obligates Fach eingeführt. Vor zwanzig Jahren wurde ich verlacht und verhöhnt.

Das Mensendiecken war ein beliebter Stoff für Witzblätter, niemand wollte es ernst nehmen. Jetzt erlebe ich den Triumph des Sieges. Ich komme jedes Jahr nach Europa, um die Anwendung meines Systems in den verschiedenen Ländern zu kontrollieren und zu berichtigen.“

„Jetzt habe ich es satt!“

Ein Rabenvater.

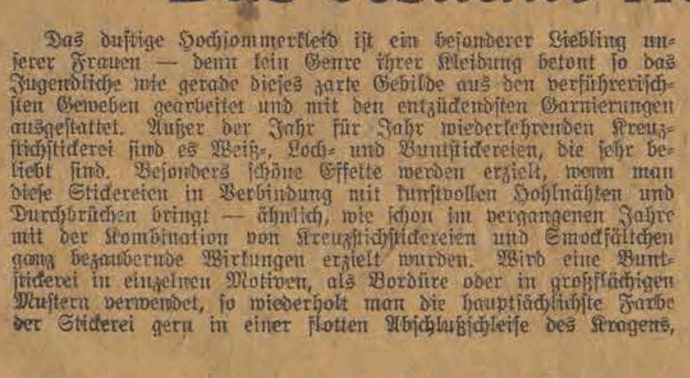
In einer Pariser Vorstadt traf ein Polizist an einer Straßenecke einen weinenden kleinen Jungen an und fragte ihn, was ihm fehle. Der Junge erklärte, sein Vater habe ihn zu einem Spaziergang mitgenommen und ihn dann plötzlich mit den Worten stehen lassen: „Jetzt habe ich es satt, dich zu erziehen. Ich will von dir nicht mehr hören.“ Der Kleine wollte seinem Vater nacheilen, aber dessen Beine waren schneller. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Polen handelt. Als man nach der Angabe des Jungen in dessen Hotel nachforschte, hieß es, er habe seine Koffer gepackt, die Rechnung bezahlt und erklärt, er reise sofort nach Polen zurück. Der Magistrat ließ den Kleinen in einem Waisenhause unterbringen.

Schutz den Witwen.

Sie sollen nicht gänzlich enterbt werden.

Im englischen Oberhaus hat Lord Astor, ein Sproß der amerikanischen Millionärsfamilie, einen Gesetzentwurf eingebracht, der es künftig unmöglich machen soll, daß ein Ehemann seine Frau aus irgendeinem Grunde gänzlich enterbt. Sie soll zumindest Anspruch auf einen Pflichtteil haben. Lord Astor erklärt, England sei der einzige Kulturstaat auf der ganzen Welt, wo es einem Ehegatten möglich ist, seine Frau völlig von der Erbschaft auszuschließen.

Das bestickte Hochsommerkleid.

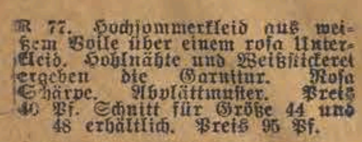


Das duftige Hochsommerkleid ist ein besonderer Liebling unserer Frauen — denn kein Genre ihrer Kleidung betont so das Jugendliche wie gerade dieses zarte Gebilde aus den verführerischsten Geweben gearbeitet und mit den entzückendsten Garnierungen ausgestattet. Außer der Jahr für Jahr wiederkehrenden Kreuzstichstickerei sind es Weiß-, Loch- und Buntstickereien, die sehr beliebt sind. Besonders schöne Effekte werden erzielt, wenn man diese Stickereien in Verbindung mit kunstvollen Hohlnähten und Durchbrüchen bringt — ähnlich, wie schon im vergangenen Jahre mit der Kombination von Kreuzstichstickereien und Smockfältchen ganz bezaubernde Wirkungen erzielt wurden. Wird eine Buntstickerei in einzelnen Motiven, als Bordüre oder in großflächigen Mustern verwendet, so wiederholt man die hauptsächlichste Farbe der Stickerei gern in einer flotten Abschlußschleife des Kragens, als Blendenbesatz oder als Schärpe, die ebenfalls in einer Schleife endet.

In den Formen unterscheiden sich diese Kleider in nichts von allem übrigen, was uns die Mode bringt. Auch hier spielt der zipflige und der aus verschiedenen Volants gebildete Rock, das Bolerojäckchen, die asymmetrische Ausschnittform usw. eine wichtige Rolle. An Stoffen ist alles zu verwenden, was zart, duftig und durchschimmernd ist. Neben den schönsten Seiden und Seidenkrepparten wird, wie in jedem Sommer, auch Waschseide gern verwendet. Und, ebenfalls wie in jedem Sommer, hat mit dem ersten heißen Tag auch das rein weiße Kleidchen wieder an Bedeutung gewonnen — trotzdem man die lichten Farben theoretisch immer an erster Stelle stellt. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich.







R 77. Hochsommerkleid aus weißem Voile über einem rosa Unterkleid. Hohlnähte und Weißstickerei ergeben die Garnitur. Rosa Schärpe. Abplättmuster. Preis 40 Pf. Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

R 83. Elegantes Sommerkleid aus lindenblütenfarbenen Crepe de Chine. Aus Volants ist der Rock gebildet. Die Taille zeigt Stickerei und Bandverzierung. Abplättmuster. Preis 40 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

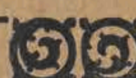
R 84. Kleid aus weißem Voile mit Kimonobluse und aparten Rock, den eine Hüftpasse ergänzt. Hohlnähte und Stickerei ergeben die Garnitur. Grüne Blende und Bandgürtel. Abplättmuster. Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

R 103. Vornehmes Kleid aus mattgelber Rohseide mit tief angesetztem Rock, den vorn Tollfalten erweitern. Die vorn an der Taille aufgearbeiteten Blenden setzen sich am Rock fort. Die Stickerei ist im gleichen Ton gehalten. Abplättmuster Preis 1,60 Mark. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

R 106. Jumperkleid aus weißem Ripsleinen mit rotem und blauem Blendenaufputz und hierzu passender Stickerei. Den Rock erweitern vorn Tollfalten und daneben nach rückwärts eingelegte Falten. Abplättmuster Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

R 108. Sommerkleid aus weißem Voile in kleidsamer Blusenform. An der Taille ist durch eine mit Stäbchenhohlnaht gehaltene Blende ein Bolero vorgetäuscht. Mit Blenden sind auch die Bündchenärmel versehen. Der Kragen schließt mit Volant ab. Buntfarbige Stickerei. Abplättmuster. Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

Scherz und Ernst



Kollegen untereinander.

Zwei Journalisten begegnen sich. Zwei Journalisten, die sich nicht riechen können.

Sagt der eine: „Waren Sie das nicht, der neulich den Artikel über den Niedergang des Theaters geschrieben hat?“

Erwidert der andere mißtrauisch: „Gewiß, gewiß, lieber Freund.“

„Oh, ich habe eine fabelhafte Sache in diesem Artikel gefunden.“

Der andere, erstaunt, ein Lob von seinem Konkurrenten zu hören, fragt: „Eine fabelhafte Sache? Ja, der Artikel war gut, das darf ich wohl sagen. Was war es denn, das Sie darin gefunden haben?“

„Eine Knackwurst, sie was darin eingewickelt“, entfernt sich feixend der Kollege.

Prompt.

An einem Vortragsabend läßt der Anfang des Vortrages recht lange auf sich warten. Das Publikum wird unruhig. Hustet, scharrt ein wenig und trampelt schließlich sehr eindeutig mit den Füßen.

Da erklingt aus der letzten Saalreihe eine Stimme: „Aber erlauben Sie mal, hier ist doch kein Zirkus!“

„Aber auch kein Warteraum!“ ertönt aus der ersten Saalreihe die prompte Antwort.

Beweis.

Ernst ist in Else verliebt. Auf dem Wege zu ihr trifft er ihren kleinen Bruder. „Herr Ernst, meine Schwester weiß schon, daß Sie kommen.“

„Ja?“ fragt dieser glückselig.

„Sicher! Sie ist eben fortgegangen!“

Seine Entschuldigung.

Dem Angeklagten wird die Anklageschrift vorgelesen, worauf der Richter ihn also anredet: „Sie sind zur Nachtzeit über den Balkon in das Schlafzimmer geklettert, sind an das Bett der 53 Jahre alten Frau L hmann getreten, und haben ihr einen Kuß gegeben. Haben Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?“

„Jawohl, Herr Richter: meine Blendlaterne war ausgegangen.“

Zu viel Edelmut.

„Na, Herr Pinselquäler, wenn Se de Miete nicht ganz bezahlen können, will ich nicht so sein, und die Hälfte streichen.“

„Schön, Herr Hausbesitzer, dann will ich auch nicht so sein, und streiche die andere Hälfte auch!“

Verwechselt.

„Denken Sie: statt aus Mondamin hab ich heut meinem Mann die Speise aus einem Seifenpaket gemacht.“

„Was hat er getan?“

„Geschäumt.“

Ueberraschender Schluß.

„Vater, bist du schlauer als ich?“

„Aber gewiß doch.“

„Sind Väter immer schlauer als ihre Söhne?“

„Immer, mein Sohn.“

„Wie dämlich muß doch mein Großvater gewesen sein.“

Seltsame Entdeckung.

Lieselotte zerbrach sich den Kopf, wo ihr Mann die Abende verbrachte. In rasender Eifersucht blieb sie eines Abends heimlich zu Hause und mußte zu ihrem maßlosen Erstaunen feststellen, daß ihr Mann in seinem Zimmer Pfeife rauchte und die Abendzeitung las.

Opferwillig.

Der Arzt: „Passen Sie auf, gnädige Frau ich mache aus Ihnen einen ganz neuen Menschen.“

Der Gatte: „Ich scheue keine Kosten.“

Der Hineingefallene.

„Wer ist der Lümmel, der immer meine Zigarren zerbricht?“

„Laß doch die Kinder in Ruhe, Fred. Umarme lieber deine Freundin nicht so heftig.“

Pferde.

„Was tut dein Vater, wenn eins von seinen Pferden krank wird?“

„Ernstlich krank oder nur leicht?“

„Ernstlich. Warum fragst du?“

„Wenn es leicht krank ist, gibt er ihm Medizin. Wenn es ernstlich krank ist, verkauft er's.“

Loyalität.

Der Professor in Oxford schreibt ans schwarze Brett: „Ich teile hierdurch mit, daß ich zum Leibarzt Seiner Majestät des Königs ernannt worden bin.“

Darunter schreibt ein loyaler Student: „God save the King“ (Gott schütze den König).

Schlauheit.

Schlächtermeister Puffke hat um seinen Ladentisch ein Messinggitter bauen lassen. „Ach, das haben Sie wohl gemacht, damit Ihnen keiner die Wurst mehr klaut?“ fragt ein Kunde.

„Ne, mein Lieber, das habe ich anbringen lassen, damit die Leute sich festhalten können, wenn sie meine Preise hören!“

Geiert.

„Ich hörte, wie Sie sich über mich unterhielten, daß mich Edward sehr hoch schätzte.“

„Das stimmt, Mary, wir sprachen von Ihrem Alter.“